Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland — **SV** — Begr. 1840. — **Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe**

Das „S. V." erscheint jeden Werktag früh und kostet monatlich a) durch die Post und unsere Boten 1,90 G.-M. einschl. Bestellgeld b) in unserer Geschäftsstelle abgeholt 1,50 G.-M. Einzelpreis 10 G.-Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie jeder Briefträger entgegen. Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche. :: Geschäftsstellen Frankfurterstr. 16 und Bahnhofstr. 3. — Fernruf 2. Postscheckkonto Köln 10158

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe in der 35 Millimeter breiten Spalte im Ortsverkehr 8 Goldpfennige, auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennige;; **Reklamen** 1 Millimeter Höhe in der 75 Millimeter breiten Text-Spalte 40 Goldpfennige. **Auslandsanzeigen:** Valutaaufschlag. Bei Auskunft und Offerten-Annahme und Weiterbeförderung entsprechende Zuschläge. **Anzeigen-Rechnungen sind innerhalb 8 Tagen zahlbar,** andernfalls Zinszuschläge in Höhe der Bankzinsen. . . . .

Nr. 209 — Erstes Blatt — Olpe, Samstag, den 6. September 1924 — 84. Jahrg.

Macdonald spricht weiter.

Er drängt auf praktische Ergebnisse.

Achtstundentag

von Reichsarbeitsminister Dr. **Brauns.**

Olpe, 6. Sept.

Im Reichsarbeitsblatt erscheint demnächst ein Aufsatz des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns über den „Achtstundentag", den wir bereits heute zu veröffentlichen in der Lage sind.

1.

Die politische Lage hat es zum Bedauern der Reichsregierung unmöglich gemacht, die Interpellationen über den Achtstundentag und die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens noch in dieser Tagung des Reichstages zu beantworten. Da aber diese Fragen im Anschluß an die Genfer Internationale Arbeitskonferenz Gegenstand fortgesetzter, öffentlicher Erörterungen sind, halte ich es für angebracht, die Auffassung der Reichsregierung auf anderem Wege der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Bevor ich mich aber den Genfer Verhandlungen über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens zuwende, sei mir ein kurzes Wort zur gegenwärtigen Rechtslage in Deutschland gestattet.

Daß Deutschland bis zum völligen Zusammenbruch seiner Währung und seiner Wirtschaft im Herbst des vorigen Jahres den achtstündigen Arbeitstag so streng durchgeführt hat wie kein anderes Land der Welt, ist unbestritten. Schon aus dieser Tatsache ergibt sich, daß es schwerwiegende Gründe gewesen sein müssen, die zur heutigen Arbeitszeitgesetzgebung geführt haben, sonst würde dieser Uebergang kaum denkbar gewesen sein. Ich sehe davon ab, die Vorgeschichte der vorläufigen Arbeitszeitverordnung vom Dezember 1923 hier nochmals darzulegen, obschon man angesichts dessen, was darüber in letzter Zeit geredet und geschrieben worden ist, dazu versucht sein könnte. Für heute mag es genügen, auf meine diesbezüglichen Darlegungen im verflossenen Reichstag zu verweisen und erneut die unwiderlegliche Tatsache festzustellen, daß die Aufrechterhaltung der Demobilmachungsverordnung von 1918 im Zusammenbruch des Spätjahres 1923 unmöglich und auch im Reichstag nicht durchzusetzen war. Ueber die Notwendigkeit, die gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit zu ändern, war sich die Mehrheit des deutschen Volkes einig. Aufbau und Grundlage der neuen Verordnung sind Gegenstand eines Uebereinkommens der vier großen Parteien des Reichstages gewesen, die damals die Regierung Stresemann bildeten. Die Formulierung vom 23. Dezember hat in allen wesentlichen Punkten an dieser Grundlage festgehalten.

Nun ist der Arbeitszeitverordnung vom 23. Dezember 1923 nachgesagt worden, sie halte nur theoretisch den Achtstundentag aufrecht. Diese Kritik geht zu weit. Abgesehen davon, daß der ganzen Verordnung der Charakter einer Notregelung und damit einer vorübergehenden Maßnahme anhaftet, zielt sie in erster Linie auf eine tarifliche Verständigung der Parteien über die Arbeitszeit hin. Tatsächlich ist auf diesem Wege der Achtstundentag auch in Deutschland heute noch in weitem Umfang aufrecht erhalten worden. Ferner darf auf den § 7 der Verordnung verwiesen werden. Diese Bestimmung schützt solche Gewerbezweige und Arbeitergruppen, die unter besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit arbeiten, in verstärktem Maße gegen eine Ueberschreitung des Achtstundentages und überträgt die Festsetzung dieser Gewerbezweige und Arbeitergruppen dem Reichsarbeitsminister. Alsbald nach Erlaß der Verordnung hat das Reichsarbeitsministerium die recht schwierigen vorbereitenden Arbeiten für eine solche Festsetzung aufgenommen. Diese Arbeiten haben inzwischen zur Aufstellung eines vorläufigen Verzeichnisses der für den § 7 am dringlichsten in Frage kommenden Gewerbezweige und Arbeitergrupen geführt. Das Reichsarbeitsministerium hat dies Verzeichnis dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung überlandt und ist gleichzeitig auch mit den Landesregierungen in Verhandlungen darüber eingetreten. Wenn diese Bemühungen nicht sofort zu einem Ergebnis führen können, so ist dies abgesehen von den in der Sache selbst liegenden Schwierigkeiten in der augenblicklich sehr ungünstigen wirtschaftlichen Lage der Industrie überhaupt und in der besonders schwierigen Lage des Ruhrreviers begründet.

Aber nicht nur die Arbeitszeitverordnung selbst ist Gegenstand der Klagen und Angriffe. Diese richten sich vielmehr ebensosehr gegen die Schiedssprüche und Verbindlichkeitserklärungen. Die Schiedssprüche sind aus der gewaltigen Notlage unserer Wirtschaft herausgewachsen und nach bestem Wissen und Gewissen der Schlichter gefällt worden. Das gleiche gilt von den Verbindlichkeitserklärungen. Die Schlichter, und insbesondere der Arbeitsminister, konnten diesen verantwortungsvollen und keineswegs leichten Entscheidungen nicht aus dem Wege gehen, wollten sie nicht die schwersten, für Wirtschaft und Arbeitnehmer verhängnisvollsten Kämpfe entbrennen lassen. Sie hätten die Streitfälle höchstens nach § 6 der Arbeitszeitverordnung den Behörden zur Entscheidung überlassen können. Das aber wäre keine bessere und auch keine leichtere Lösung gewesen. Wie oft haben die Parteien, auch die Arbeitnehmer, dem Ministerium die Uebernahme der Verantwortung zugeschoben, weil auch sie diesen Weg schweren und obendrein ausfichtslosen Kämpfen vorzogen. Nur soviel zum gegenwärtigen Tatbestande.

Die gegenwärtige deutsche Arbeitszeitgesetzgebung ist nun Gegenstand ausgedehnter Verhandlungen bei der letzten Internationalen Arbeitskonferenz in Genf gewesen. Gegen die Stellungnahme der deutschen Regierung auf dieser Konferenz sind mannigfache Angriffe erhoben worden. In der Presse ist man sogar soweit gegangen, die Vorgänge in Genf mit dem vermeintlichen Verhalten Deutschlands auf der Friedenskonferenz im Haag zu vergleichen, und hat sich nicht genug tun können, die deutsche Regierungserklärung als taktisch ungeschickt zu brandmarken. Dieses Schicksal teilt unser Vorgehen in Genf mit den meisten internationalen Verhandlungen der letzten Jahre bis zu den allerletzten in London. Man übersieht, daß die Haltung eines an Machtmitteln schwachen und in der Defensive sich befindenden Staates allzu leicht von hüben und drüben der Ungeschicklichkeit geziehen wird. Diese Auffassung wird von Seiten des stärkeren Teils aus taktischen Gründen nicht selten sogar der Oeffentlichkeit suggeriert, die sich leider allzu leicht gewinnen läßt. Für unsere Lage sowohl wie für den deutschen Charakter scheint es mir allemal richtiger zu sein, die Sachlichkeit nicht hinter formaler Geschicklichkeit zurücktreten und verschwimmen zu lassen. Den Schaden würde sonst das mehr auf das Sachliche als auf das Formale eingestellte deutsche Volk haben. Im übrigen liegt die erwähnte Kritik m. E. auf der Linie einer gewissen Ueberschätzung der politischen Bedeutung der Internationalen Arbeitskonferenz, vor der man sich ebenso sehr wie vor einer Unterschätzung wird hüten müssen. Auf jeden Fall sollte man sich allseitig bemühen, bei der internationalen Behandlung sozialpolitischer Fragen also auf dem ganzen Gebiet des Internationalen Arbeitsamts, möglichst im Rahmen sozialer und wirtschaftlicher Betrachtungsweise zu bleiben und politische Gedankengänge und Strömungen tunlichst auszuschalten. Um so mehr Vertrauen wird das Internationale Arbeitsamt und die internationale Sozialpolitik in allen Ländern finden. Daß dies erreicht wurde, ist mein aufrichtiger Wunsch.

Wie ist es überhaupt zu den fraglichen Erörterungen in Genf gekommen? Auf der Tagesordnung der Konferenz stand die Frage des Achtstundentages nicht. Die Gegenstände der Tagesordnung hatten zu diesem Punkte keinerlei Beziehung. Es war lediglich damit zu rechnen, daß bei Besprechung des schriftlichen Berichts des Direktors Thomas zu Anfang der Konferenz die Rede auch auf die Arbeitszeit kommen würde. Der rund 450 Druckseiten umfassende Jahresbericht des Direktors Thomas befaßte sich nämlich unter anderem auch mit der Arbeitszeit in Deutschland. Der Bericht erkennt zwar an, daß die Verlängerung der Arbeitszeit in Deutschland nur eine Notmaßnahme sei und grundsätzlich nur angewandt worden sei, um gewissen wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen. Daran schließt er aber die Bemerkung:

„Jedenfalls war der Wunsch erlaubt, daß die Gewähr (Garantie) gegeben würde, daß in keinem Falle die vorgesehenen Ausnahmen für andere Zwecke benutzt würden als die, mit denen sie begründet worden sind."

Warum diese „Garantie" gefordert wird, ergibt sich aus weiteren Darlegungen des Berichts, die sich mit dem Gesamtproblem des Achtstundentages und seiner allgemeinen Durchführung befassen. Direktor Thomas suchte — ich bediene mich seiner eigenen Worte — nach „Garantien für ein angemessenes Gleichgewicht, Garantien, welche die Staaten untereinander beanspruchen können, Garantien, die sie sich gegenüber unlauterer Konkurrenz gegenseitig durch den Friedensvertrag schaffen wollten." Zu dem Zweck wirft er die Frage auf:

„Aber was ist denn die Gewähr, die den Nachbarstaaten Deutschlands, seinen möglichen Konkurrenten auf dem Weltmarkt, gegeben werden kann dafür, daß der Arbeitstag in dem Augenblick, wo die Zahlungen (für Reparationen) ausgeglichen sein werden, pünktlichst wieder verkürzt wird? Welche Gewähr werden die Staaten gegen dies Dumping neuer Art haben, auf das einige Veröffentlichungen schon hingewiesen haben?"

Diese Frage beantwortet Direktor Thomas schließlich wie folgt:

„Die Wahrheit ist, daß es für die deutsche Arbeiterklasse, für die Konkurrenzstaaten Deutschlands und auch für Deutschland selbst nur eine Garantie eines künftigen Gleichgewichts gibt, das ist die Ratifikation und die Anwendung internationaler Arbeitsübereinkünfte . . .

Es scheint unerläßlich, daß im gleichen Augenblick, wo die europäischen Staaten nach dem Sachverständigenbericht mit der Aussicht auf eine endgültige Lösung des Reparationsproblems verhandeln, dieser besondere Gesichtspunkt klar herausgestellt wird . . . Vielleicht wird die Reparationskommission noch mehr ihre Aufmerksamkeit auf die Arbeitsbedingungen in Verbindung mit der deutschen Wirtschaft, deren Entwicklung sie verfolgt, lenken."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Völkerbund.

() **Genf,** 6. Sept. (Telegr.)

Fortsetzung der Rede Macdonalds.

Niemand mehr als mein Freund Herriot und ich kennen die Lasten und Schwierigkeiten dieser Uebergangsperiode. **Wir erben furchtbare Verantwortungen,** die vielleicht zu schwer für unsere Schultern sind. Aber wir können immerhin **vorwärts gehen** und mit einer Hand in die Vergangenheit und mit der anderen Hand in die Zukunft weisen. Wir sind, was ich mit Betonung und Ueberlegung sage, **Anhänger des Schiedsgerichtsverfahrens.** Wir müssen mit mehr Erfahrung als bisher die Gerichtshöfe, die an dem Schiedsgerichtsverfahren mitarbeiten müssen, definieren, vollständiger als es bis jetzt geschehen ist, die Gegenstände, die ihnen unterbreitet werden können, erforschen und die Verpflichtungen der Staaten dem Schiedsgerichtsverfahren gegenüber präzisieren. Ich schlage daher vor, daß ein Artikel in die Satzungen des internationalen Gerichtshofes über die Fakultativklausel eingeschoben wird, das heißt eine Fakultativklausel, über die Unterwerfung unter einen **obligatorischen** Schiedsspruch. Es ist der Wunsch der britischen Regierung Klauseln dieser Art zu unterstreichen. Aber bevor sie so einen großen Schritt unternimmt, müssen die Klauseln in geeigneter Form aufgestellt werden. Ich konsultiere hierüber einige Kollegen und auch die Regierung der Dominions. — Die wesentliche Voraussetzung des Friedens und der Sicherheit ist die **Gerechtigkeit.** Man muß der Gerechtigkeit das Wort erteilen vor der Leidenschaft. **Das ist das Schiedsgerichtsverfahren.** Macdonald erklärte, daß parallel mit dem Problem des Schiedsgerichtsverfahrens das Problem der Rüstungen läuft und erinnerte vor allem unter Bezugnahme auf gewisse Vorwürfe, die anläßlich des Zwischenfalls von Spithead erhoben wurden, daß England das Flottenabkommen von Washington unterzeichnet hat. Er beglückwünschte den anwesenden **Dänischen Ministerpräsidenten,** daß seine Erklärungen über die **Abrüstungen allen Ländern der Welt den Weg gebahnt hätten.** Landabrüstungen seien aber schwerer als Seeabrüstungen zu verwirklichen. **Eine internationale Konferenz,** die nicht sorgfältig vorbereitet würde und die nicht über einen Mechanismus verfügt, wäre zum Mißerfolg verurteilt. Hier könne der Völkerbund helfen. **Die Londoner Konferenz,** fuhr Macdonald fort, **bahnt uns den Weg,** der zu vernünftigen Methoden der internationalen Politik zurückführt und trägt dazu bei, zu zeigen, **wie unsere Arbeit durch das Mitwirken Deutschlands** am Völkerbund erleichtert wird, wenn wir ein Schiedsgerichtsverfahren mit Modalitäten und Satzungen für den internationalen Gerichtshof ausarbeiten und **gewisse Großmächte** dieser Verpflichtung zustimmen. Ein bedeutender Fortschritt wäre dann erreicht. Nehmen wir uns Mut in beide Hände um, wenn kleine und große Staaten damit einverstanden sind, eine Kommission zu bilden und ihr den Auftrag zu geben, ohne Hemmung ihre Berichte über diese Frage auszuarbeiten, so wäre der Erfolg gesichert. In einem Jahre könnte dann der Völkerbund die Konferenz einberufen, die sorgfältig vorbereitet wäre und uns endlich so dem endgültigen Ziel entgegenführen würde. Hierfür sind aber **zwei wichtige Bedingungen** zu erfüllen: 1. daß **alle** Nationen mitwirken und 2. daß die Konferenz **in Europa** abgehalten wird, damit die Staatsmänner und Regierungsoberhäupter an ihr teilnehmen können, ohne sich zu lange von ihren eigenen Geschäften zu entfernen.

Die Grundlagen für diese Vorarbeiten sieht Macdonald im **Völkerbundspakt.** Lesen wir sorgfältig den Pakt, sagt Macdonald, er ist schärfer als unsere Freunde meist glauben. Wenn man sich in ihn vertieft, und ihn auf die gegenwärtigen Umstände und Probleme anwendet, so können wir uns seiner bedienen für die Politik, die uns schließlich gibt, was wir suchen: **Die Sicherheit!** Die englische Regierung hält am Pakt fest, sie wünscht seine Autorität, soweit es mit der Existenz und dem guten Funktionieren des Völkerbundes vereinbart ist, auszudehnen. Artikel 10, 12, 13, 15, und 16 des Paktes bilden bereits den Friedenspakt. Unsere Aufgabe ist es, die internationale Abrüstungskonferenz vorzubereiten. Wir werden hier Reden halten und unsere Ansicht aussprechen. Wir sprechen als verantwortliche Männer und Frauen. Wir haben die Paktprojekte, die von den Kommissionsmitgliedern ausgearbeitet und von verschiedenen Regierungen revidiert wurden und verfügen über ein ausgezeichnetes Element für die Beratungen des von der **amerikanischen Gruppe ausgearbeiteten Planes.** Bevor wir auseinandergehen, können wir den bedeutenden Fortschritt verwirklichen. Macdonald schloß mit der Versicherung, daß bei einer derartigen Arbeit das nationale Interesse sich mit dem allgemeinen Interesse deckt und warnte nochmals eindringlich vor **trügerischen Sicherungen militärischer Art.** Macdonald sagte weiter. Es gab immer Verträge, und es fehlte niemals an militärischen Garantien. Aber **niemals fand man eine Sicherung.** Immer gab es Völker, die Krieg führten oder sich zum Krieg vorbereiteten. **Den kleinen Nationen** mit beschränkten Interessen, die neugeboren sind nach langem Erlöschen, **rufe ich zu:** Ob es einen Vertrag mit einem Pakt oder einen Pakt gibt, ihr werdet immer zerschmettert werden. Euere Länder werden die ersten Opfer des nächsten Zusammenstoßes sein. Niemals wird ein einfacher Vertrag Euch Sicherheit geben. Ihr seid ein Opfer gefährlicher Illusionen. Die Aufrichtung von definitiven **Verträgen ist leicht, aber sie zerstören gerade den Frieden.** Wenn der Völkerbund vorwärts schreiten soll, kann er es nur auf dem Wege des Schiedsgerichtsverfahrens und nur auf diesem Wege seinen Einfluß in der Welt endgültig sichern, dann werden die Nationen ihre Augen auf den Völkerbund erheben der über ihnen steht, wird er bewaffnet ist, sondern **weil er gerecht ist.** Nur dann werden die Nationen in voller Sicherheit leben wenn niemand Furcht zu haben braucht. **Das ist die Politik, die die englische Regierung vertritt. Sie fordert den Völkerbund auf, sich ihr anzuschließen!**

WTB Genf, 5. Sept. Die Rede Macdonalds über die Sicherheitsfrage machte auf die Versammlung einen sichtlich tiefen Eindruck. Die Ansicht der englischen Regierung, wie sie sich aus der Rede ergibt wird folgendermaßen definiert:: Anstatt des Garantiepakt-Entwurfes des Völkerbundes, der nur militärische Sicherheit gegen Angreiferstaaten ohne die Londoner Abrüstungen vorsieht, soll Macdonald einer Konferenz, auf der auch Amerika, Deutschland und Rußland vertreten sind, das Abrüstungsproblem direkt anfassen. Parallel mit der Abrüstung soll ein allgemeines Schiedsgerichtsverfahren in Kraft treten, das an die Stelle des Garantiepaktes zu stellen wäre. Dabei soll der unveränderte Völkerbundspakt die Grundlage bilden, sowie die Satzungen des internationalen ständigen Gerichtshofes insbesondere die bisher von keiner größeren Macht unterzeichnete Klausel, wonach sich die Staaten des Völkerbundes bereit erklären, die obligatorische Schiedsklausel zu unterzeichnen. Die Arbeit des Völkerbundes besteht darin, daß er sofort Organisationen ernennt, die diese Frage unter Berücksichtigung des bisher vorliegenden Materials zu festen Vorschlägen gestalten, die dann von der internationalen Abrüstungskonferenz, die in Europa stattfinden soll, zu unterzeichnen wären. Das einzuschlagende Verfahren wäre also folgendes: Die Ernennung der Kommission, die noch in dieser Tagung der Völkerbundsversammlung ihre Arbeit abschließt, Annahme ihrer Vorschläge durch die Völkerbundsversammlung und Prüfung dieser Vorschläge durch die einzelnen Regierungen, Einberufung einer internationalen Konferenz spätestens in einem Jahre. Sehr lebhaft wurde auch der Satz in der Rede Macdonalds über Deutschands Eintritt in den Völkerbund kommentiert :umsomehr, als bereits bei Beginn der Versammlung Gerüchte über eine Sondierung in dieser Frage umliefen. Die Frage, die man sich allgemein stellt, ist, ob die Fühlungnahme mit der deutschen Regierung den heutigen Darlegungen Macdonalds vorausgeht. Fast sensationell wird ferner von einigen Delegationen Macdonalds Ausführung über die Feststellung und Verantwortung des angreifenden Staates, insbesondere als **eine höchst bemerkenswerte Kundgebung zur Schuldfrage** bezeichnet, die bei verschiedenen Delegationen gewisse Aufregung hervorrief. Auch die direkte Anrede an die neugeschaffenen Staaten fand schärfste Beachtung. Sie wurde als eine deutliche Anspielung auf die Sonderverträge, die verschiedene kleinere und mittlere Staaten abgeschlossen haben, empfunden und lebhaft besprochen.

WTB Genf, 4. Sept. Im weiteren Verlauf der Nachmittagssitzung ergriff noch das Wort **Charlton—Australien,** der auf die Notwendigkeit hinwies, daß die diesjährige Völkerbundskonferenz **etwas Positives in der Abrüstungsfrage leisten müsse.** Diese Aufgabe sei freilich sehr schwierig, solange sich noch eine große Anzahl von Staaten außerhalb des Völkerbundes befindet. Man müsse sich sogar fragen, ob sich die Vereinigten Staaten, Deutschland, Rußland und die Türkei bereit erklären, dem Völkerbunde beizutreten, selbst wenn sie eingeladen werden. **Ich bin,** setzte der Redner hinzu, **vollständig einverstanden mit den Vorschlägen, die Macdonald gemacht hat, an Deutschland im Laufe der jetzigen Tagung eine Einladung zu senden.** Nachdem das Londoner Abkommen über die Reparationen abgeschlossen ist, glaube ich, daß Deutschland bereit sein wird, Mitglied des Völkerbundes zu werden. Charlton billigte dann die von Macdonald angeregte Einberufung einer Weltkonferenz über die Abrüstungsfrage, **für welche der psychologische Augenblick jetzt gekommen sei.**

Der **holländische Außenminister van Karnebeek** schloß sich der Auffassung Macdonalds an. Desgleichen der **dänische Ministerpräsident Stauning.** — Der **polnische Außenminister Skrzynski** verteidigt das System der Sonderverträge.

Herriot antwortet.

WTB Genf, 5. Sept. Die Sitzung der Völkerbundsversammlung wurde heute vormittag 10.40 Uhr eröffnet. Der Andrang zum Saal und zu den Tribünen war wieder sehr stark. Auch vor dem Versammlungsgebäude stand eine Menge Neugieriger. Herriot wurde bei seiner Ankunft mit Sympathiekundgebungen begrüßt. Der Präsident der Versammlung erteilte Herriot das Wort. Als er die Rednertribüne bestieg, brachen die Versammlung und die Tribünen in nicht endenwollende Ovationen aus. Die Delegierten erhoben sich von ihren Plätzen und klatschten minutenlang Beifall. Herriot stimmte im ersten Teil seiner Rede dem Friedensgedanken zu, den gestern Macdonald vorgebracht hatte und dem er selbst im Londoner Abkommen zum Durchbruch verholfen hat. An den Kritiken, die an dem Garantiepaktentwurf geübt worden sind, vor allem an die Feststellung des angreifenden Staates anknüpfend, erklärte er, daß der Friedensgedanke gerade jetzt verwirklicht werden müsse. Die Völker müßten sich darauf einigen, als Angreiferstaaten diejenigen zu betrachten, die das Schiedsverfahren bei einem Konflikt nicht annehmen. Diese Erklärung wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Wenn Frankreich auch bereit sei, den Friedensgedanken in den Mittelpunkt des nationalen Lebens zu stellen, so verlange doch Offenheit und Gerechtigkeit es vor allem, daß das Schiedsverfahren notwendig, aber nicht ausreichend sei. Das Schiedsverfahren dürfe keine Falle für gutgläubige Völker sein und die Loyalität aller Staaten, auch der kleinsten, müsse durch Sicherheiten geschützt werden. Nur in der Verbindung von Macht und Gerechtigkeit, erklärte Herriot unter dem Beifall der Versammlung, an die Worte von Pascual anknüpfend, liege die Genesung. Er erinnerte an das Beispiel Belgiens und erklärte, es dürfe nicht wieder vorkommen, daß Bürger von Staaten, die nur den Frieden wollten, Jahre lang auf die Rückkehr in ihre Heimstätten harren müßten. Mit dem Plane einer allgemeinen Abrüstungskonferenz erklärte er sich einverstanden, aber diese Konferenz dürfte nicht ohne oder gegen den Völkerbund arbeiten. Was Deutschland betreffe, erklärte Herriot, das er aufrichtig zu sprechen wünsche, Frankreich habe den zerstörten Militarismus bekämpft. Frankreich wolle aber nicht das Elend Deutschlands es wolle keinen Haß u. lebe nicht vom Haß. Es hat Beweise seines Versöhnungswillens gegeben. Insbesondere habe Deutschland das mit Frankreich in London in direkte Beziehungen trat, frei seinen Willen erklärt, seine Verpflichtungen inne zu halten. Was die Frage des Eintretens Deutschlands in den Völkerbund angehe, so wäre es keine Ausnahme- und Vorzugsbehandlung. Maßgebend seien Artikel 1 und 8 des Völkerbundspaktes. Die Regeln des Paktes sind das ewige Gesetz, dem wir folgen müssen. Nach Worten des Dankes für die amerikanische Mithilfe und die Hoffnung weiterer Mitarbeit Amerikas sprach Herriot auch die Hoffnung aus, daß eine Annäherung Rußlands an die internationale Zusammenarbeit erfolge, wobei er das Unglück dieses Landes betonte und auf die Stimmen des Hasses hinwies, die so oft herüberschallten, welche Frankreich aber nicht mit Haß erwiderte. Seine Vorschläge zur Abrüstung und Sicherheit müsse er in folgende Worte zusammenfassen: Schiedsverfahren, Sicherheit und Entwaffnung bleiben ein zusammengebrendes Ganzes. In Uebereinstimmung mit Karnebeck steht auch Herriots Politik die beste Lösung der zu verwirklichenden Aufgaben vor allem in Artikel 8 der die Abrüstung und Sicherheit auswirft. Den amerikanischen Vorschlägen über ein Garantiepaktprojekt werde auch im Schiedsverfahren eine große Bedeutung beigemessen. Herriot bemerkte, alle diese Fragen müssen in Kommissionen geprüft werden, aber besser nicht in einer Kontrollkommission, sondern durch ein regulares Organ des Völkerbundes. Auf den drei Säulen „Sicherheit, Schiedsverfahren und Abrüstung", schloß Herriot, nachdem er noch einmal in begeisterten Worten den unentwegten Friedenswillen Frankreichs zum Ausdruck brachte, muß der künftige Tempel aufgebaut werden, an dem wir im Völkerbund arbeiten.

Die Rede Herriot wurde mit stürmischem hin und wieder neu einsetzendem Beifall aufgenommen, der sich auch dann noch fortsetzte, als er bereits seinen Platz wieder eingenommen hatte.

Nach Herriot ergriff der Führer der italienischen Delegation Salandra das Wort Er betonte, daß alle bei der Regelung von Mißverständnissen von dem gleichen Geiste beseelt sein müßten. Italien habe keinen anderen Grund, als seinen Schutz innerhalb seiner natürlichen Grenzen zu bewahren und die Ausdehnung seiner arbeitsamen Bevölkerung zu sichern. Nachdem er einen Ueberblick über die Rüstungsbeschränkungen, die Italien bereits vorgenommen habe, gegeben hatte erklärte Salandra die Bereitwilligkeit Italiens an den im Völkerbund sanktionierten Grundsätzen zur friedlichen Lösung der Konflikte mitzuwirken. Um zu dem gewünschten Ziele zu gelangen, sei eine genaue Feststellung des obligatorischen Schiedsgerichtes nötig. Italien werde den Weg dazu gemäß seiner Tradition beschreiten. Die Aufgabe sei, die Grenze und die Form des obligatorischen Schiedsgerichtsverfahrens aufzustellen dann die Mitel zu finden, um den Entscheidungen des Schiedsgerichts Nachdruck zu verleihen. Wenn neue internationale Verhandlungen über Abrüstungen üattfinden sollten, werde sich Italien an ihnen aufrichtig beteiligen. Kein Staat würde auf die notwendigen Machtmittel zum Schutze seiner Sicherheit und der Unabhängigkeit verzichten können. Abrüstung und Sicherheit seien beide untrennbar. Möglich wäre daß weder die einen noch die anderen Probleme zu einer vollständigen Lösung gelangen. Wenn man auf diese Weise einen Fortschritt erziele, müßte die fünfte Völkerbundsversammlung zufrieden sein.

WTB Paris, 6. Sept. (Eig. Drahtb.) Der Sonderberichterstatter von **Havas** meldet, aus Genf:

Die französische Delegation habe, sobald sie den vollständigen Text der Rede Macdonalds besaß, den britischen Standpunkt einer gründlichen Prüfung unterzogen. Der Eindruck davon sei durchaus nicht ungünstig. Es bestehe in der Tat kein grundsätzlicher Widerspruch, zwischen der von Macdonald auseinandergesetzten These und der bereits bekannten These der französischen Regierung. Macdonald habe wiederholt erklärt, daß die militärische Macht nicht genüge, um den Frieden zu sichern und das sei auch die Ansicht der französischen Vertreter, die aber ihrerseits hinzufügten, daß das Recht allein gleichfalls nicht genüge. Macdonald habe, so habe einer der französischen Delegationsk erklärt, ein Vorwort zu dem System geschrieben, dessen 2. Teil sehr gut Frankreich schreiben könnte. **Herriot würde seinen ganzen guten Willen aufwenden,** um aus dem vorliegenden Vorschlag alles herauszuziehen, was zum Frieden beitragen könnte. Die Ueberzeugung der französischen Kreise gehe dahin, daß die augenblickliche Völkerbundsversammlung **nicht auseinander gehen werde, bevor sie die Grundlage des Sicherheits- und Entwaffnungsplanes entworfen habe, der gleichzeitig den Schiedsgerichtsgedanken Macdonalds mit der Sicherheitsgarantie versöhne,** die für Frankreich und seine Verbündeten unerläßlich sei.

WTB Genf, 6. Sept. (Eig. Drahtb.) Aus der Rede Herriots, die 40 Minuten dauerte, verdient noch folgende Wendung Beachtung:

Herriot gibt den Beweis für Frankreichs Friedenswillen in dem Ausfall der französischen Wahlen und in der Tatsache, daß Frankreich zu genau die Opfer, die Trauer und die Ungerechtigkeit des Krieges kennt, um nicht mit allen Kräften die Beendigung des nächsten zu wünschen. Frankreichs Friedenswille entspricht den feierlichen Eiden, die bei dem letzten Konflikt abgegeben wurden. Frankreich hänge daher nicht nur dem Buchstaben sondern dem Geiste nach an dem Pakte, der an der Spitze des Versailler Vertrages steht, der ein Pakt der Zusammenarbeit, Sicherheit und Gerechtigkeit ist. In der Durchführung dieses feierlichen Dokumentes suche Frankreich seine Zukunft zu regeln und die Leitlinien seiner auswärtigen Politik. Zum Garantiepaktentwurf des Völkerbundes bemerkt Herriot, daß er sich auf Art. 3 des Paktes stütze, der die Abrüstungseinschränkungen als ein mit der nationalen Sicherheit im Einklang stehendes Minimum versteht, wodurch die Abrüstung und die Sicherheit verbunden würden. Es sei wichtig, daß 18 Staaten diesen Garantiepakt annehmen. Die Einwendungen, die bestehen bleiben, entmutigen Frankreich nicht, sondern ihre Prüfung wird im Geiste herzlichen Zusammenstehens erfolgen, und den angeblichen toten Punkt zu überwinden.

WTB London, 7. Sept. (Telegr.) Die Times schreiben, die Premierminister sind nach Genf gegangen, um über die Abrüstung und die Sicherheit zu sprechen. Macdonalds Rede ist der erste Beitrag zu dieser außerordentlich wichtigen Debatte. Sie scheint von einigen Teilnehmern der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen worden zu sein. Aber die allgemeinen Begriffe in denen Beweisgründe und Vorschläge Macdonalds stecken, können nicht leicht festgestellt werden. Die Kritik der britischen Regierung an dem Pakt der gegenseitigen Unterstützung ist gelund und in ihrem Lichte ist es schwer zu sagen, wie Macdonald jetzt sagen kann, daß der Vertragsentwurf zur Grundlage seiner neuen Bemühungen in der gleichen Richtung gemacht werden kann. Von dem Eintritt Amerikas in den Völkerbund im gegenwärtigen Augenblick auch nur zu träumen, ist zwecklos; die Zulassung Deutschlands dagegen ist ein gegenwärtiges und praktisches Problem, es handelt sich nur um die Bedingungen. Zur Frage der Zulassung Rußlands hat Macdonalds Bemerkungen gemacht, die in direkten Widerspruch zu den notorischen Tatsachen stehen. Er gab die erstaunliche Erklärung ab, Sowjetrußland habe sich geändert und es verfolge jetzt andere Methoden. Er habe die Hoffnung ausgesprochen daß Sowjetrußland jetzt bereit sei, sich an der europäischen Zusammenarbeit zu beteiligen und die Autorität und den Einfluß des Völkerbundes zu stärken. Dieses ist einfach unsinnig. Die praktischen Vorschläge in der Rede Macdonalds sind die erneute Begründung des Grundsatzes des obligatorischen Schiedsspruches und der Wunsch nach Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz. Der Grundsatz des obligatorischen Schiedsspruches ist somit geeignet, in weitestem Maße angewendet zu werden. Wenn dies in sorgfältig vorbereiteter Weise geschieht, so wird dadurch die gefährliche Entwicklung in internationalen Konflikten verhindert werden. Die Abrüstungskonferenz, von der Macdonald sprach, wird vielleicht gut tun, wenn ihr Grund und Boden sehr sorgfältig vorbereitet würde. Die Londoner Konferenz hatte nur deshalb Erfolg, weil die Sachverständigenausschüsse einen großzügigen Reparationsplan vorbereitet hatten. In der so wichtigen Frage der Sicherheit bestehe bis jetzt kein entsprechender Plan. Sollte übrigens der Völkerbund eine solche Konferenz einberufen, so wäre es sehr unwahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten in der Lage wären, daran teilzunehmen.

Ausland.

WTB Paris, 5. Sept. (Telegr.) Wie das Journal zu wissen glaubt, finden Anfangs nächster Woche Besprechungen zwischen dem französischen Finanzminister Clementel und dem amerikanischen Finanzmann Lamont, dem Inhaber der Firma Morgan, statt über die Frage, ob auch der **französische Markt aufgefordert** werden solle, sich an der **Zeichnung der deutschen 800 Millionen Mark-Anleihe** zu beteiligen und wenn ja, unter welchen Bedingungen dies geschehen soll.

WTB Paris, 5. Sept. (Telegr.) In Madrid wurde folgender amtlicher Bericht über die **Lage in Marokko** ausgegeben:

Oftzone: Eine Kolonne ist von Ben Tieb, verstärkt durch die Mahalla von Darnisiane aufgebrochen um zwei Blockhäuser zu entsetzen.

Westzone: Die Lage ist noch immer dieselbe. Auf dem Gebiet von Mars haben Kämpfe stattgefunden. Die Stellungen von Bucharaz wurden angegriffen. Die Spanier hatten 1 Toten und vier Verwundete.

WTB Paris, 5. Sept. (Telegr.) Die Gerichte in Lille sind im Auftrage des Präfekten des Norddepartements, mit der Prüfung der Angelegenheit einer größeren Firma in Roubaix wegen **Betruges und Abgabe falscher Erklärungen in Sachen von Kriegsentschädigungen nach dem Kriege** befaßt worden. Die erwähnte Firma hat bei der Bezirkskommission in Roubaix eine Forderung auf Schadloshaltung ihrer Verluste aus Handlungen infolge Kriegshandlungen eingebracht, die auf 1 300 000 Franken im Werte von 1914 gleich 10 700 00 Franken Ersatzwert beziffert war. Da die Forderung übertrieben erschien, wurde von dem Inspektor des Personals des Ministeriums die befreiten Gebiete eine Untersuchung eingeleitet. Sie führte zur Aufdeckung eines großangelegten Betruges. Durch die letzte Abschätzung wurde die Forderung auf 775 000 Franken im Werte von 1914 gleich 2 600 000 Franken Ersatzwert zurückgeführt. Die ursprüngliche Mehrforderung der Firma hatte sich auf 8 Millionen belaufen.

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe

() **Olpe,** 6. Sept. Morgen feiert der Bezirk Olpe der kathol. Jünglingsvereine in unserer Stadt sein **Bezirksfest.** Nach der Festandacht **um 2 Uhr** zieht der Festzug von der Bruchstraße über die Frankfurterstraße zum Vereinshaus wo von 3,30—6,30 Uhr die Bezirkstagung stattfindet. Gegen 6.30 Uhr Rückmarsch über die Martinstraße zum Markt. Die Bewohner genannter Straßen werden gebeten, die Straßen durch Fahnen zu schmücken. **Am Abend** bringt die Jünglingsfolkloristat aus Anlaß des Bezirksfestes das **Festspiel:** „Der Schwanenritter von Cleve" zur Aufführung. Dieses romantische Drama wurde im Jahre 1923 zum ersten Male in Cleve unter Anwesenheit der Dichterin Margarete von Gottschall aufgeführt und bisher mit großem Beifall in Rehein-Düsten und Arnsberg wiederholt. Der Besuch der Aufführungen sei jedermann empfohlen. Nähere Angaben enthält der Anzeigenteil. (Anzeige ausschneiden!)

r. **Olpe,** 6. Sept. Der **Orchesterverein** Olpe tritt am Sonntagabend 8.30 Uhr im großen Tillmann'schen Saale wieder einmal mit einem Konzert vor die Oeffentlichkeit. Da die Erinnerungen an frühere musikalische Abende dieses Vereins nur ehrende sind, so darf er auch für morgen abend eine ansehnliche Hörerschaft erwarten.

r. **Olpe,** 6. Sept. Die **Kaiserhof-Lichtspiele** geben in diesen Tagen die 3. Episode des berühmten Stanley-Forschungsfilms. Auch denen, die die beiden ersten Teile nicht sahen, ist das Verständnis des ganzen Programms ermöglicht, da eine Beschreibung dieser Teile vorausgeschickt wird.

00 **Olpe,** 5. September **(Falsche Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark.)** In der letzten Zeit sind in mehreren Orten Nord- und Mitteldeutschlands falsche Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark aufgetaucht, bei denen das natürliche Wasserzeichen der echten Scheine durch ein künstliches, mit einem besonderen Klischee aufgepreßtes Wasserzeichen unvollkommen nachgeahmt ist. Die Falschscheine sind beiderseits mit einer Wachsschicht überzogen, fühlen sich infolgedessen glatt an und haben ein glänzendes Aussehen. Der Rand der Schauseite, auf dem unter dem Wachsüberzug die Fasern mangelhaft angedeutet sind, ist schmutziggrau und schmaler als bei den echten Scheinen. Die im Buchdruck hergestellten Falschstücke sind in Unterdruck und Beschriftung den echten Scheinen sehr ähnlich und deshalb für den Verkehr gefährlich, können aber doch bei einiger Sorgfalt besonders an dem glatten, glänzenden Aussehen leicht erkannt werden.

)(**Olpe,** 5. Sept. **Ein Wort für die Maulwürfe.** Um diese Jahreszeit stellt der Landwirt sich mit Mißbehagen die unterirdische Arbeit fest, die die kleinen schwarzen Wühler bereits so emsig betrieben haben. Man kann gar nicht genug darauf hinweisen, daß die überwiegende Belorgnis des Landmannes über die Maulwurfsarbeit nicht berechtigt ist. Der Maulwurf der im allgemeinen als schädlich verschrien ist, stiftet doch mehr Nutzen als Insektenvertilger, als er durch das Vernichten von Wurzeln und Keimen Schaden anrichtet. Hat er Engerlinge und Larven verzehrt, so verläßt er das abgeernete Ende und sucht sich anderorts neue Nahrung. Auch als Vertilger von Regenwürmern ist der Maulwurf ein angenehmer Helfer. Man schlage also das für die Landwirtschaft recht nützliche Tier nicht tot.

:: **Rehringhausen,** 6. Okt. Die Eheleute Theodor Hoberg und Frau Esa geborene Ries können am Mittwoch, 10 September, das **Fest der goldenen Hochzeit** feiern. Hoberg ist Veteran von 1870 und 71 und beide erfreuen sich noch recht guter Gesundheit.

:: **Attendorn,** 6. Sept. **(Sitzung der Schuldeputation der Landgemeinde Attendorn am 28. August in Attendorn.)** Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: **1. Abnahme der Jahresrechnungen.** Die Rechnungen werden festgestellt; dem Rendanten wird Entlastung erteilt. **2. Instandsetzung der Schulen und Lehrerwohnungen.** Der Gemeindevorsteher soll in Gemeinschaft mit dem Amtsbaumeister sämtliche Schulen und Lehrerwohnungen besichtigen und die erforderlichen Reparaturen feststellen. **3. Verfügung des Landrats beir. Bewilligung von Mitteln für Schülersportkämpfe.** Es werden 70 Mark zur Verfügung gestellt. **4. Antrag auf Räumung der früheren Hauptlehrer-Wohnung in Heggen.** Es soll gerichtliche Klage auf Räumung der Dienstwohnung erfolgen. **5. Anschaffungen für die Schulen.** Die Mittel für die Beschaffung eines neuen Ofens für die Schule Windhausen werden bewilligt. Die Aufstellung von Papierkörben auf den Schulplätzen wird nicht für erforderlich gehalten. Von der Beschaffung der angebotenen Präparate, wie Käfersammlungen etc., wird vorläufig abgesehen. **6. Antrag der Elektrizitätsgenossenschaft Ennest auf Ueberlassung eines Bauplatzes für das Transformatorenhaus.** Die Verpachtung des Bauplatzes soll erfolgen. **7. Festsetzung der Pächte für die Schuländereien** wird der Gemeindevertretung überlassen. **8. Erteilung des Handarbeitsunterrichts.** Die Vergütung für die Handarbeitslehrerinnen, die an den Schulorten wohnen, wird auf 0,75 ℳ, für die auswärts wohnenden auf 1,10 ℳ pro Stunde festgesetzt. **9. Verschiedenes.** Es werden mehrere Verfügungen der Regierung der Versammlung zur Kenntnis gebracht.

„ **Attendorn,** 6. September. **(Sitzung der Gemeindevertretung der Gemeinde Attendorn Land am 30. Aug. zu Attendorn.)** Die Tagesordnung fand wie folgt ihre Erledigung: **1. Schulsachen.** Den Beschlüssen der Schuldeputation wurde zugestimmt. Die Pächte für die Schuländereien werden in Goldmark festgesetzt. **2. Haushaltsplan für 1924.** Nach eingehender Durchberatung wird der Etat in Einnahme und Ausgabe auf 225 000 ℳ festgesetzt. Der Gemeindefehlbetrag soll durch Zuschläge von 150 Prozent zur Grundvermögenssteuer 500 Prozent zu den Steuergrundbeträgen nach dem Gewerbeertrage und 1000 Prozent nach dem Gewerbekapital gedeckt werden. Im übrigen werden zum Haushaltsplan noch folgende Beschlüsse gefaßt: Die Spritzenhäuser sind nicht mehr gegen Feuergefahr zu versichern. Für die Führung des Standesamtes Heggen wird eine Vergütung von 150 ℳ, für Listernohl und für Lichtringhausen je 100 ℳ gezahlt. Die Gemeinde erklärt ihren Austritt aus dem Kreisbeerenzuchtverein. Die Verpachtung der Obstnutzungen an den Gemeindestraßen erfolgt in Zukunft auf 6 Jahre. Die Pächte für die der Gemeinde gehörigen Ländereien wurden neu, und zwar in Goldmark festgesetzt. **3. Beratung der Hand- und Spanndienstordnung.** Die Wegekommission wird beauftragt, bis zum 20. d. Mts. einen Entwurf der zu erlassenden Hand- und Spanndienstpflichtigen und einen Plan über die noch in diesem Jahre zu erledigenden Arbeiten anzufertigen, sowie an Hand der vorliegenden Anträge zu prüfen, welche Wegearbeiten nach der Dringlichkeit im nächsten Jahre auszuführen sind. **4. Bildung einer Fürsorgekommission.** Es werden die Gemeinde- bezw. Amtsverordneten Schulte-Sange, Bock-Beustenhammer, Lehrer Zeppenfeld-Ennest, Lehrer a. D. Weber-Windhausen, Wurm-Weschede und Wurm-Maiwormshammer gewählt. **5. Antrag des Lederfabrikanten R. Lüttickes-Olpe auf Ueberquerung der Ortsstraße in Albringhausen mit einer Lichtleitung,** wird vertagt, bis die von Lüttickes geforderte Erklärung abgegeben ist. **6. Errichtung einer gemeindlichen öffentlichen Fernsprechstelle in Windhausen.** Die Gemeinde richtet in Windhausen eine öffentliche Fernsprechstelle ein, und verpflichtet sich, die vorgeschriebenen Bedingungen zu erfüllen. Sämtliche Kosten sind jedoch von den Interessenten zu tragen. **7. Einziehung der rückständigen Gelder für die im vorigen Jahre von der Gemeinde gelieferten Kartoffeln.** Die Bezahlung der rückständigen Beträge, welche bisher mit Rücksicht auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse zum Teil gestundet waren, sind bis spätestens 1. Januar 1925 restlos zu zahlen. Bis zu diesem Zeitpunkte sind monatlich Ratenzahlungen zu leisten. Erfolgen diese nicht pünktlich, so soll sofort im Klagewege vorgegangen werden. **8. Nacheichung in landwirtschaftlichen Betrieben.** Die Bestimmung weiterer Orte, an denen Eichungen vorgenommen werden könnten, wird nicht für erforderlich gehalten. Irgendwelche Kosten werden deshalb nicht übernommen. **9. Austausch eines Gemeindegrundstückes in Hülschotten.** Der Tausch der Grundstücke soll derart erfolgen, daß Anton Selter für das 3 Morgen große Gemeindegrundstück 4 Morgen abzugeben hat. Für denjenigen Teil, um den das Austauschgrundstück größer ist, erhält Selter 100 ℳ pro Morgen. **10. Grundstücksregulierung Schemm-Papiermühle.** Der Austausch einer Wegeparzelle in Erlen mit Schemm wird genehmigt. Die Kosten sind von Schemm zu tragen. **11. Festsetzung der von der Firma Sohlersche Eisenwerke Listernohl zu zahlenden Anerkennungsgebühr für die Benutzung der Biggestraße.** Die Firma hat für die Benutzung der Straße durch das Anschlußgleis eine Gebühr von 96 ℳ (400 ℳ pro Km.) jährlich zu zahlen. **12. Wegesachen** werden der Wegekommission überwiesen. **13. Steuerstundungsanträge, Sozial- und Kleinrenten und Armensachen.** Die vorliegenden Sachen werden beraten und entschieden. **14. Verschiedenes. Dringlichkeitsantrag auf Einführung von Pflichtfortbildungsschulen.** Es wird beschlossen, das Ortsstatut vom 24. Oktober 1910 in Wirksamkeit zu setzen. Die Vorarbeiten sind so zu fördern, daß die Schulen im Oktober eröffnet werden können. In den Vorstand werden die Gemeindeverordneten Lüke-Ennest, Bigge-Heggen und Heuel-Jumminghausen gewählt.

—o— **Altenhundem,** 6. Sept. **(Gesangwettstreit.)** Der Männergesangverein Altenhundem—Weggen, der schon vor einiger Zeit auf dem Gesangwettstreite in Weidenau in der 2. Klasse einen 2. Klassen-, den 2. Ehrenpreis und den 6. Hauptehrenpreis errang, beteiligte sich am vergangenen Sonntag erfolgreich an dem Gesangwettstreite in Siegen. Die tapfere Schar von 25 Sängern errang in der 3b-Klasse bei stärkster Konkurrenzbeteiligung von 9 Vereinen den 2. Klassen-, 2. Ehren- und 2. Hauptehrenpreis. — Ein Erfolg, der um so höher zu schätzen ist, als der Verein mit den Konkurrenzvereinen der Nachbarschaft in ein und derselben Klasse um die Palmen des Sieges sang. Die, ersten Preise bekam der M.-G.-V. Hülschotten. Der M.-G.-V. Altenhundem-Weggen, der nunmehr eindreiviertel Jahr unter der Leitung seines bewährten und in Sängerkreisen sehr bekannten Dirigenten Herrn Lehrer a. D. Schmidt aus Krombach steht, bewegt sich seit dieser Zeit auf einer Siegesbahn, die er bis dahin nicht kannte. Den Sängern wurde anderen Tages am Bahnhof ein würdiger Empfang bereitet. Speziell der Vereinswirt Herr Lüke, hatte es sich nicht nehmen lassen, am Bahnhof mit der bekränzten Kutsche vorzufahren. In dieser der Vereinsvorstand, dahinter die Vereinsfahne und dann die Sänger mit den Preisen, bewegte sich der Zug zum Vereinslokale, in dem die Mitglieder noch einige gemütliche Stunden verbrachten.

Eingesandt

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die Reisenden, insbesondere die, welche täglich, also auf Arbeitskarten, die Bahnlinie Olpe—Finnentrop benutzen, haben sich schon öfters die Frage gestellt, warum der Zug 5.10 Uhr ab Olpe nicht so gelegt ist, daß er den Zug 5.32 Uhr ab Finnentrop Richtung Siegen noch erreicht. Während die Reisenden nach Richtung Hagen gleich Anschluß haben, sind sämtliche Reisenden nach Richtung Siegen gezwungen, falls sie nicht den D-Zug 6.55 Uhr ab Finnentrop benutzen können, zweieinhalbe Stunde, also bis 8.28 Uhr auf dem Bahnhof herumzuliegen. Was dieser Zeitverlust bei den heutigen schwierigen Verhältnissen bedeutet, kann sich wohl jeder leicht berechnen.

Es wird daher an dieser Stelle die Frage gestellt, ob es sich nicht ermöglichen ließe, den Zug 5.10 Uhr ab Olpe 20 Minuten früher zu legen, so daß die Reisenden, welche in der Richtung Siegen weiterfahren wollen, den Zug 5.32 Uhr ab Finnentrop benutzen können.

Eine große Anzahl Interessenten!

Dünschede, 6. Sept.

Ihre nach Heggen gerichtete Briefkastennotiz gibt uns Veranlassung, uns einmal etwas näher über die Zustände des Verbindungsweges Dünschede-Heggen zu äußern. Benannter Weg ist, soweit er im Bereiche der Gemeinde Helden liegt, schon vor Jahren instandgesetzt und befindet sich auch heute noch in ganz einwandfreiem Zustande. Kaum hat man aber die Grenzen der Gemeinde Heggen überschritten, dann verliert sich der Weg mehr und mehr unter den Füßen, bis man schließlich am Ausgange der Ahauser Tannen zu der Stelle gelangt, wo der Weg vor kürzem **„ausgebessert"** worden ist. Wer diese **„Ausbesserung"** veranlaßt hat, ob die Gemeinde Heggen oder der private Anlieger zu beiden Seiten, ist dem Schreiber nicht bekannt. Jedenfalls steht fest, daß hier eine **„Ausbesserung"** erfolgt ist, die beim Beginne schon polizeilich hätte untersagt werden müssen, da dieses aber nicht geschehen ist, ist es Sache der Polizeiverwaltung, umgehend zu veranlassen, daß hier Wandel geschaffen wird. Der Leser wird mit uns staunen, wenn er im nachfolgenden über die wunderbare Art und Weise des Wegebaues unterrichtet wird. Ein tief ausgewasche-

...ner Hohlweg, in dem man aber immerhin noch festen Grund unter den Füßen hatte, wurde mit einer Decke von dünnem Reisigholz angefüllt und hierüber dann von beiden Seiten des Weges weichste Humuserde ohne jeglichen Steingehalt bis zur Höhe von 50 Ztm. und mehr aufgeworfen. Anfänglich, noch trocken, war die so ausgebaute Stelle immerhin noch in etwa passierbar. Nun aber kam die Regenperiode und mit ihr die trostlosen Zustände, wie sie jetzt vorliegen, ein Meer von Schlamm, undurchdringlich dem Fußgänger, unüberwindbar dem Fuhrwerk, auf beiden Seiten dichtes Schlaghholz, das ein Entweichen verhinderte. Und durch dieses Schlammbad müssen tagtäglich eine Reihe Arbeiter, die in den gewerblichen Betrieben in Heggen ihrer Beschäftigung nachgehen, eine Anzahl Schüler und Schülerinnen, die täglich ab Bahnhof Heggen nach Attendorn fahren, sowie auch sämtliche Personen aus den Ortschaften Dünschede, Röllecken und Nieder-Helden, die von Heggen aus als dem nächstgelegenen Bahnhof eine Reise antreten wollen.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß diese Zeilen dazu beitragen werden, daß baldmöglichst der Ausbau des benannten Weges in Angriff genommen wird.

Provinzielles

* **Siegen**, 6. Sept. Die Stadt Siegen steht in diesen Tagen im Zeichen der Feier des **700jährigen Jubiläums**. Was an groß angelegten, bis ins feinste ausgearbeiteten Vorarbeiten zu dieser denkwürdigen Feier geleistet wurde, ist geradezu erstaunlich. Eine festliche Feier sollte es werden, die Siegen an seiner neuen Jahrhundertwende begehen wollte, aber die Liebe der Bürger zu ihrer alten Vorstadt hat sie aus ihrem Rahmen heranwachsen lassen. Der alte Bürgergeist wollte sich von der trüben Gegenwart nicht meistern lassen, und so prangt Siegen heute in einem Festschmuck, wie nie zuvor. Die Berge haben das sommerliche Grün in ganzen Wagenladungen hergeben müssen, um Straßen und Plätze mit Baumgruppen zu schmücken. Kränze so eben alle Häuser oder ziehen sich in weiten Bogen über die Straßen, die geradezu verdunkelt werden von Fahnen, die sich aus jedem Haus hervorstrecken. Kleine Fähnchen und anderes Schmuckwerk zieren die Fenster. Ueberwältigend schon wirkt der Marktplatz mit dem blumengeschmückten Rathaus. Trotzige Türme haben ein prächtiges Festkleid angelegt, an deren Höhe lange Fahnen flattern. Und wer hineingeht in die lauschigen Gäßchen und Winkel, wird inne werden, daß der Sinn der Bürger nicht darauf ausging, nur die Hauptstraßen zu schmücken, sondern daß sich die Festesfreude auch ausgedehnt hat in die friedlich-stillen Stadtteile, die nun in ihrem Schmuck doppelt heimlich und vertraut im ganzen glänzenden Festbilde wirken. Wer dann in den Geschäftsstraßen seinen Blick in die Schaufenster wirft, der meint in eine Messestadt versetzt zu sein, so mannigfaltig und hochwertig sind die Leistungen, die unsere Geschäftswelt darbietet. Es ist doch ein wahrer Schaufensterwettbewerb geworden, der den Ladenbesitzern zu hoher Ehre gereicht. Die zur 7-Jahrhundertfeier herausgegebene Festschrift ist ein wahres Kunstwerk, inhaltlich sehr wertvoll und außerordentlich umfangreich. — Jedenfalls steht fest, daß dieses Jubiläum für den Besucher ein Erlebnis ersten Ranges sein wird.

WTB **Hagen**, 5. Sept. Zwischen Rummenohl und Dahlerbrück ist in der Nacht zum Dienstag der letzte Wagen des von Hagen kommenden Güterzuges von neuem beraubt worden. Dieser Zug führt bekanntlich in einem besonderen Wagen, der mit Plomben versehen wird, die gesamte Paketpost für Lüdenscheid mit sich. **Die Räuber erbrachen auf bisher unerklärliche Weise den Wagen** und warfen einen sehnlichen Teil der Pakete aus dem Zuge. Zwei Pakete, die die Täter offenbar nicht wiedergefunden haben, sind gestern in der Nähe des Tunnels gefunden worden, und zwar nicht weit von der Stelle, an der bereits im Frühjahr d. Js. der Postwagen des gleichen Zuges in ähnlicher Weise beraubt worden ist. Die Täter waren bisher nicht zu ermitteln.

WTB **Essen**, 5. Sept. Infolge der in den letzten Tagen niedergegangenen Regenmengen führt die **Ruhr starkes Hochwasser**, so daß diese an vielen Stellen ausgetreten ist u. weite Strecken Landes vom Wasser eingeschlossen sind. Die Leute können nur auf Kähnen das Land erreichen. Die Kartoffeln faulen in der Erde, das Getreide wächst bereits aus.

WTB **Schwelm**, 6. Sept. Wie die hiesige Polizeiverwaltung mitteilt, ist in der Zeit von Montag mittag bis Montag morgen auf dem Zollhause in der Bahnhofstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Den Dieben sind für **104 000 Goldmark Zigarettenbanderolen in die Hände gefallen, und zwar für 2, 2,5, 3, 4, 5 und 6 Pfg.** Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Man nimmt an, daß es sich um eine Bande handelt, die im Laufe des Jahres bereits in anderen Städten ähnliche Diebstähle ausgeführt hat.

Remscheid, 6. Sept. Infolge des anhaltenden Regenwetters ist fast die gesamte Getreideernte unseres Bezirks vernichtet. Der meiste Roggen steht noch in Garben auf den Feldern und aus den Aehren sprießen neue, zum Teil schon fingerlange Halme. Für die Ernährung und zur nächstjährigen Saat kommt dieses Getreide natürlich nicht mehr in Frage. Auch im Hafer, der größtenteils noch auf dem Halm steht, ergibt sich ein schwerer Körneraufall. Die Frühkartoffeln gehen bei der anhaltenden Bodennässe in Fäulnis über, und das Obst benötigt zur Reife dringend notwendig den warmen Sonnenschein. Die Pflaumen platzen schon vielfach auf und faulen dann. Auch mit der Grummeternte wird es nichts. Die Landwirte sind vielfach gezwungen, Grummet als Grünfutter zu mähen. Der Kappus springt auf und wird dadurch zu längerem Aufbewahren und zu weiterem Transport untauglich. Kendert sich das Wetter nicht bald, so gibt es im Westen eine völlige Mißernte.

Fulda, 6. Sept. **(Die Urbarmachung der Rhön.)** Die beteiligten Regierungen wenden neuerdings der Urbarmachung der Rhönhutflächen besondere Aufmerksamkeit zu. Die Thüringische Regierung läßt durch erwerbslose Arbeiter die ungezählten Basaltblöcke von den Weideflächen entfernen. Etwa 1000 Arbeiter haben auf diese Weise Beschäftigung gefunden. Im Laufe der letzten Monate konnten 300 Hektar Wiesen bezw. Hutflächen gewonnen werden. Die Düngungsversuche, die die Badische Anilin- und Sodafabrik auf diesen Flächen vornahm, zeitigten erhebliche Erfolge. Hand in Hand mit der fortschreitenden Urbarmachung der Oeden gewinnt die Viehzucht immer stärkere Verbreitung.

Sport.

WTB **London**, 5. Sept. (Telegr.) Die amerikanischen **Weltflieger** erreichten gestern abend Victoria (Neufchottland.)

WTB **Hawkes Bay** (Neufundland), 5. Sept. (Tel.) Die amerikanischen Weltflieger sind gestern nachmittag von Labrador kommend, hier eingetroffen.

Eine Dame welche eine zarte, weisse Haut u. blend. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der **Steckenpferd-Teerschwefelseife** die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.
Kreuz-Drogerie Bernhard Frerichmann.

Kaiserhof-Lichtspiele Olpe

Samstag, 6. und Sonntag, 7. September

Der mit grosser Spannung erwartete 3. Teil des grossen Abenteuerfilms

Mit Stanley im dunkelsten Afrikas

3. Teil:

Menschenjagd.

6 prachtvolle Akte, teilweise koloriert.
Beschreibung der beiden ersten Teile geht voran!

II.

Ich bin du.

Drama in 5 Akten.
In der Hauptrolle Hans Mierendorf.

III.

Harry als Arbeitsloser.

Lustspiel in 2 Akten.

IV.

Zum Totlachen!
Der Gipfel höheren Blödsinns!
Der Film von Rückwärts!

Anfang: Samstag u. Sonntag abend 8½ Uhr
Sonntag nachmittag 4½ Uhr.

Schlosser- u. Klempnerarbeiten
aller Art,
Reparaturen landw. Maschinen, Lieferung von Ersatzteilen usw.
sachgemäß und prompt
durch
Westfälische Eisenwarenfabrik Alterauge & Cie. in Drolshagen.

Altenhundem-Kirchhundem und Umgegend.

Der neuzeitliche Kursus in der

Tanz- und Anstandslehre

beginnt **Montag, den 8. ds. Mts.**, nachmittags um 6 und abends um 8 Uhr im Saale des Gasthofs **Joseph Cordes, Kirchhundem.**

Lehrplan für Anfänger und Fortgeschrittene.

A.D.T.V. - Mitglied Jos. Schulte.

Nächste Stunde Freitag, den 12. cr.

Herbst-Preisaufgabe

keine Lotterie nach § 286 R.St.G.B. laut letzter Reichsgerichtsentscheidung vom 25.21. Okt. 2. RT 1389



GEWINN-SCHEIN

Lösung ... Gewinner

der uns nach Umstellung der Buchstaben in obigem Rebus die richtige Lösung einsendet und jeder Löser nimmt teil an der Verteilung der nachstehenden Preise:

1. Preis: Ein Automobil

2. Preis: 1 Motorrad, 3. Preis: 1 Pianino
4. 203. Preis 200 1a Taschenuhren und eine ungezählte Anzahl Trostpreise.

Sämtliche Preise kommen in bisher geübter reeller Weise unter sämtliche Löser zur Verteilung. Die geringen Versandkosten muß der Einsender tragen. Die Verteilung erfolgt unter Aufsicht eines Notars.

Eine Verpflichtung gehen Sie mit Einsendung der Lösung nicht ein; sie muß uns sofort zugesandt werden. Für Rückporto, Druckfachen, Schreiblohn usw. sind die Gebühren der Lösung beizufügen! Briefporto 10 Pfg. **Einsendung der Lösung ohne Risiko für Sie sofort erbeten an**

Clobus-Versand, Heinr. Stamm, Braunschweig 275

In unserem, Ihnen bei Auflösung dieser Preisaufgabe zugehenden Rundschreiben geben wir Ihnen auch die Gewinner der Hauptpreise aus dem letzten Preisausschreiben „Wer zuerst kommt mahlt zuerst" bekannt.



Man verlange beim Einkauf von „Rahma buttergleich" gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco."

Sonntag nachmittag von 4 Uhr ab
Konzert.
Cafe Harnischmacher, Olpe, Felmicke.

Heinr. Schröder
Spielwaren-Großhandlung
Siegen i. W.

Zur Siebenhundert-Jahresfeier-Siegen fährt mein
Lastwagen.
Personen am Sonntag mittag 1 Uhr ab Kölner Hof.
Ich nehme hierfür noch Anmeldungen entgegen.
Fahrpreis hin und zurück 4 Mk.
Joh. Kraft Wwe.,
Olpe.

Drahtmatratzen
eigener Herstellung, in zweckentsprechender und solider Ausführung liefert billigst, ebenso besorgt jede Reparatur
Franz Jos. Harnischmacher, Olpe i. W., Westfälischestraße 22.

2 Bettstellen
mit Matratzen u. Keilkissen (eine hölzerne und eiserne),
Kommode und Kleiderschrank,
gebraucht, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. ds. Bls. j

Für schulentlassene
Hütejungen u. Arbeitsburschen
suchen wir jederzeit geeignete Arbeitsstellen. Kath. Männer Fürsorge-Verein, Dortmund, Mühlenstr. 11a.
Anfragen ist für Auslagen 1,— G.-M. beizufügen.



Schöne junge
Schweine
billig zu verkaufen.
Thelle, Kirchefohl.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 6½ Uhr wurde uns unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Uhrmacher
Willi Gerlach

im Alter von 31 Jahren infolge eines traurigen Geschickes durch den Tod entrissen.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Franz Gerlach.

Olpe, Brilon, Düsseldorf, Witten, den 4. September 1924.

Die Beerdigung findet vom Krankenhause aus statt. Die Beerdigung sowie das Seelenamt für den Verstorbenen wird am Sonntag in der Kirche bekannt gegeben.

Danksagung!

Für die uns beim Tode meines innigstgeliebten Mannes und treusorgenden guten Vaters in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme und herrlichen Kranzspenden sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Drolshagen, den 5. Sept. 1924.

Frau Joh. Rauterkus u. Kinder.



Schöne junge
Schweine
hat preiswert abzugeben
Franz Hundt,
Kirchefohl. j2915



Schöne junge
Ferkel
hat abzugeben j2919
Franz Hahn,
Alperscheid.

Reine
Wollgarnsocken
liefert am billigsten
Strickerei Hecker-Steins, Heinsberg/W. Preisefrei



1924er Italiener-
Hühner
liefert
Weidenauer Geflügelhof Josf Koch Wwe. Weidenau-Sieg 2.

Krätzurgan beseit. schnell unauffällig, mild, unschädl. Jucken u. fast alle Hautleid. Olper Kreuz-Drog. Frerichmann. Auch Versdt. (w188)

Linoleum-
Teppiche
Vorlagen
Läufer
Cocosläufer
Fussmatten
A. Zimmermann,
Olpe b. Landratsamt.
Tel. 290.

2 kleine email Herde, 1 großen gebr. Gußherd, 1 Gasherd m. 4 Löcher, 2 gebr. Viehkessel ohne Mantel, 1 gebr. Waschmaschine gibt billig ab j2926
Karl Arndt, Olpe.

Fast neue
Zentrifuge
(75 Stundenleistung) hat billig abzugeben.
Olpe, Sandstr. 3.

Mund-Harmonikas
echtes Knittlinger Fabrikat empfehlen (w47)
Gebrüder Clemens,
Olpe, Martinstrasse.

Tüchtige, ehrliche
Hausierer
werden gegen guten Verdienst allerorts eingestellt. j†2935
20 Mark Kaution muß gestellt werden.
Paul Schlemper, Werdohl i. W. Friedrichstraße 32 I Telefon 209.

Orchester-Verein Olpe.
Sonntag abend 8½ Uhr musikal.
Abendunterhaltung
im Saale des Hotel Tillmann.



2jähriger roter
Herdbuchbulle
sehr schön, angekört, sofort zu verkaufen.
Peter Scherer,
Schönau b. Wenden.

Haben
Sie etwas zu färben oder zu reinigen, dann bringen Sie selbiges zu
Gebrüder Clemens,
Olpe, Martinstraße 18.

Gut fahren
Sie, wenn Sie bei solchen Firmen kaufen, die ihre Empfehlungen im Anzeigenteil des S. V. erscheinen lassen!

MAGGIs Würze

die ausgiebigste
deshalb
die billigste!

Grummet-Verkauf.

Der zweite Grasschnitt auf den Gräflich von Fürstenberg'schen Wiesen gelangt wie folgt zum Verkauf: ††2912

a. **Wiesen bei Attendorn:**
am Dienstag, dem 9. September cr. und zwar: „Milstenauer Wiese" vorm. 9½ Uhr an Ort und Stelle;
Mühl- und Ohlwiesen" mittags 1 Uhr im Hotel „Zum Himmelreich",

b. **Wiesen zu Burgholdinghausen:**
am Mittwoch, dem 10. September cr., nachmittags 1 Uhr im Gasthof Kolb zu Littfeld.

Gräflich von Fürstenbergsche Central-Verwaltung Herdringen.



Neue Betten

hochl. rot, dicht. Daunenköper, gleiche Ware wie vor dem Kriege. Katalog mit über 50 verschied. Preislagen frei. Bei Lagerbesuch Prüfung i. Beisein d. Käufers.

Bettfedern 0,95 1,60
Halbdaunen Pfd. 2,50 3,50 4,50
Daunen Pfd. 8,50 14.— 18,—

Oberbett m. 7 Pfd.	16,65	26,00	29,50	32,30
Unterbett m. 6 Pfd.	15,70	24,40	27,40	29,80
2 Kissen m. 5 Pfd.	9,95	15,35	17,85	19.85
1½ schl. Bett zus.	41,90	65,75	74,75	81,95

schlägt ca. 0% mehr. Bessere Betten bis 170 Mk.

Bettfedern-Reinigung. **W. Büttner,** G. m. b. H., **Werl** i. W. **Nr. 12.**



Empfehle meine große Auswahl

Fahrräder

verschiedener Marken wie

Brennabor, Dürkopp usw.

Besonders möchte ich hinweisen auf mein vorzügliches Angebot in

Spezial-Rädern

welche ausstaffiert sind wie folgt: Ia. Doppelglockenlager, Freilauf und Rücktritt von nur erstklassigen Fabrikaten, 2 weiße Gebirgsdecken und schriftliche Garantie. Preis 118,— M., freibleibend, solange Vorrat reicht und ca. 30 Stück zur Auswahl.

Kaufmöglichkeit für jedermann, da Teilzahlung gewährt wird.

Fahrradhandlung Karl Becker, Olpe
Westf. Straße 30. Tel. 234.

Ausstellungslokal

mit großem Schaufenster in guter Lage in Olpe gegen gute Miete für sofort gesucht.
Gefl. schriftl. Angebote unter Nr. 5014 an die Geschäftsst. ds. Bls.

Goldmark-Eröffnungsbilanz (Umstellungs-Bilanz) auf Grund Verordnung 28. 12. 1923.
Beratung, Gutachten, Aufstellung bezw. Entwurf der erforderlichen Bilanzen, Berichte, Protokolle, Anmeldungen usw. durch Ferdinand Beier von der Handelskammer Siegen öffentlich angestellter Bücherrevisor (von diesen auch vorgeschlagen als Schlichter bei dem von der Vereinigung der südwestfälischen Handelskammern zu errichtenden Schiedsgericht über Goldbilanzstreitfragen. (w192)

Der rote Frosch



wie er hier steht, ist Garantie für Qualität

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinherstellung Werner & Mertz A.G. Mainz



Eine in Deutschland unbekannte Qualität

In der vorigen Nummer haben wir Sie gebeten, auf die heutige Anzeige „Schwan im Blauband" zu achten. Wir danken Ihnen für dieses Ihr Interesse.

Mit „Schwan im Blauband" ist für die Hausfrauen eine neue Zeit angebrochen. Die hygienische Zubereitung, die Verwendung der feinsten Rohstoffe und vor allem unser Kirnverfahren haben „Schwan im Blauband" zur „Feinkostmargarine" geprägt. Damit ist den höchsten Ansprüchen des Geschmackes genügt.

Kaufen Sie heute noch „Schwan im Blauband" und urteilen Sie selbst!

Nur ein Preis: 50 Pf. das Halbpfund.
Nur eine Packung: wie nebenstehend.

Schwan im Blauband frisch gekirnt

Besichtigen Sie meine neue

Möbel-Ausstellung!

Heute und morgen den ganzen Tag geöffnet!

Aug. Kebbekus :: Olpe

Franziskanerstraße 12.

(††2975)

Sie wußten es noch nicht? ---



Gerade für Wollwäsche ist Persil so schön!

All die hübschen modernen Sachen in ihren freundlichen Farben können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntsachen stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollsachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Magenleidende

finden schnelle Besserung durch meine naturgemäße Behandlungsweise. Ebenso erziele günstige Erfolge bei Leber-, Gallen-, Darm-, Nieren-, Blasen-, Lungen-, Beinleiden, sowie Steinleiden aller Art, Flechten, Hautausschlägen, Ischias usw. (†12914)

Eugen Finkenrath, Heilkundiger, Olpe.
Sprechst. Mittwochs von 2—6 im Westfäl. Hof.

Fichtenstangen!

Spitzenknüppel, 125 × 5/8 cm ⌀ dauernd gegen Kasse zu kaufen gesucht. w111

H. u. A. Hauses, Holzgeschäft,
Rüsperwerk b. Oberhundem i. W.



Fußpflege, Fußpflege

das ist's, was heute jedem Menschen not tut. Das dauernde Stehen und Gehen nimmt die Füße furchtbar mit. Kaufen Sie sich deshalb noch heute in der nächsten Apotheke oder Fachdrogerie ein Paket Kukirol-Fußbad für 50 Pfennig (Probepackung 30 Pfennig). Das Kukirol-Fußbad reinigt die Füße gut, macht die Haut weich und geschmeidig, beseitigt das lästige Brennen der Füße und verhütet Fußschweiß und Wundlaufen.

Wollen Sie übrigens Ihre Hühneraugen, Ihre Hornhaut oder Ihre Schwielen wirklich schnell und sicher, dabei aber absolut schmerzlos und gefahrlos beseitigen, dann kaufen Sie sich gleich heute in der nächsten Apotheke oder Fachdrogerie das in vielen Millionen Fällen bewährte, ärztlich empfohlene Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Eine Schachtel kostet nur 75 Pfennig. Lassen Sie sich aber nichts anderes als „auch sehr gut" aufreden, denn es gibt nichts „ebenso Gutes" oder Besseres. Bekommen Sie die millionenfach bewährten Kukirol-Präparate in einem Geschäft nicht, dann gehen Sie in das nächste. Eine kleine Mühe lohnt sich bestimmt.

Bestellen Sie noch heute die äußerst wichtige und interessante Broschüre „Die richtige Fußpflege". Die Zusendung erfolgt kostenlos und portofrei durch die

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 641 bei Magdeburg.

Nr. 209. Zweites Blatt.

Sauerländisches Volksblatt.

Samstag, 6. September 1924

Nachlese zur Katholiken-Versammlung.

Eine Ansprache des Nunzius Pacelli.

Der diesjährige deutsche Katholikentag fällt in eine **schwere Prüfungszeit des deutschen Volkes,** in eine Zeit, wo die zermürbende Sorge um das nackte Leben so viele bedrückt, daß sie für andere höhere Interessen keine Gedanken übrig behalten. Um so heldenhafter und bewundernswerter ist es, daß die deutschen Katholiken sich von der lastenden Wucht der Alltagssorgen nicht zu Boden drücken lassen, daß sie mitten in all den Wirrnissen und Trübsalen der Gegenwart den Blick nach den „ewigen Bergen" erheben, von denen allein alles Heil kommen kann, daß sie sich auf die unerschöpflichen Trost- und Kraftquellen besinnen, die ihr heiliger Glaube für die Gelundung der leidenden Menschheit bereit hält.

Der tiefste Grund des Unglücks der modernen Welt liegt in ihrer Abkehr von den heiligen Gesetzen Christi. Das einzige Rettungs- und Erneuerungsprogramm für die seelisch verwahrloste Menschheit ist die Rückkehr zu Christus, die Rückkehr zu Christus nicht nur in dem Leben des Einzelnen, sondern auch in Staat und Gesellschaft, in allen Beziehungen und Auswirkungen des öffentlichen Lebens. Dieser Gedanke ist der programmatische Brennpunkt des Katholikentages. Die Durchdringung des gesamten privaten und öffentlichen Lebens der staatlichen und sozialen Verhältnisse, wie auch der zwischenstaatlichen Beziehungen der Völker untereinander mit dem Geiste des Evangeliums Jesu Christi, mit der übernatürlich versöhnenden und einenden Kraft katholischen Glaubens und Handelns, das soll der Grundakkord der beherrschende und tragende Leitgedanke der Verhandlungen und Beratungen sein.

Katholisch sein heißt in treuer Anhänglichkeit an den Statthalter Christi und in unlösbarer Einheit mit dem Apostolischen Stuhle glauben und hoffen, heißt lieben und helfen, heißt trösten und heilen, heißt beleben und neugestalten, heißt versöhnen und einen, heißt seinem Volke und seinem Vaterlande dienen, im Geiste Jesu, der um seine Stadt weinte. Möge es Ihnen, vergönnt sein, die frohe

Botschaft dieses katholischen Rettungs- und Erneuerungsprogramms

dieses zunächst das eigene Volk erfassende, darüber hinaus aber auch die ganze Menschheit umspannende Versöhnungs- und Friedensprogramm laut und eindringlich so überzeugend und hinreißend hinauszurufen in die deutschen Gaue und über die deutschen Grenzen hinaus in die weite Welt daß die Gutgesinnten in allen Nationen aufhorchen und sich mit Ihnen verbinden im Zeichen des Evangeliums Jesu Christi, dem ersehnten Frieden den Weg zu erleichtern, diesem Frieden, dessen Morgenröte den Völkern aufzuleuchten scheint.

Wenn die Versammlung der deutschen Katholiken in diesem Geiste ihre Beratungen und Entschließungen gestaltet dann befindet sie sich in erfreulicher Harmonie mit den erhabenen Gedanken, die der glorreich regierende Papst Pius 11. in so machtvoller und eindringlicher Weise vom Beginn seines Pontifikates an Fürsten und Völkern als den einzigen

Weg zum wahren Frieden

hingestellt hat. Unser Heiliger Vater vereinigt hohe Wissenschaftlichkeit mit weltoffenem und weitüberlegenem Sinn; sein Geist besitzt die Weite und Freiheit der Berge, die er einstmals so gerne bestieg und so ist auch sein Friedensprogramm nicht nur von einem liebenden gütigen Herzen sondern auch von einem hohen und großen Geiste eingegeben. Pius 11. dessen Liebe und Sorge das deutsche Volk besonders nahesteht, der in den vergangenen Jahren für deutsche Not ein so weites Herz und eine so freigebige Hand gehabt hat, (stürmischer Beifall,) der in so freimütiger wahrhaft apostolischer Art sich zum Anwalt des Friedensgedankens gemacht hat, wird es mit väterlicher Genugtuung begrüßen, wenn seine Friedensworte in deutschen Landen auf fruchtbares Erdreich fallen, wenn das deutsche Volk bereit ist, und bereit bleibt an dem großen Wert der Befriedung der Welt aufrichtig und überzeugt mitzuarbeiten.

Mögen die deutschen Katholiken auf dieser ihrer Tagung dem großen Ziele, dem Pax Christi in regno Christi näher kommen. Das ist der aus tiefstem Herzensgrund kommende Wunsch, mit dem ich diese glanzvolle Generalversammlung begleite. Das ist die Meinung, in der ich am heutigen Morgen Gott dem Herrn das feierliche heilige Opfer dargebracht habe. Möge der Allmächtige in seiner Gnade alle Ihre Beratungen und Entschließungen nach diesem hehren und heiligen Ziele lenken. Ein sichtbares Unterpfand des göttlichen Gnadenbeistandes sei der apostolische Segen den ich im Namen und Auftrage Seiner Heiligkeit des Papstes Ihnen und allen Teilnehmern des Katholikentages von ganzem Herzen spende.

Frau Ministerialrat Heßberger (Berlin) behandelte dann als Thema:

Wir katholischen Frauen und die Frauenaufgaben der Gegenwart.

Ein einziger gequälter Schrei geht heute durch alle Lande nach Ruhe und Frieden. Aber wahrer Friede kann erst kommen, wenn die Herzen der Menschen die inneren Kämpfe unserer Tage überwunden haben. Und da sind die Frauen in erster Linie da berufenen. Vor allen Dingen muß die Frau ihrem eigenen Leben ein klares, sicheres Ziel geben. Heute ist ja die Frau vielfach hin und hergezerrt in einer Unruhe, wie sie die frühere Welt nicht kannte. Die Aussichten, am eigenen Herd das Familienglück zu finden, das der Veranlagung der Frau am meisten entspricht, ist gering. Die Ueberzahl der Frauen beträgt beinahe jetzt zwei Millionen, und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten erschweren die Familiengründung von Tag zu Tag. Da verlangt die Zeit, daß die Frau sich auf sich selbst besinnt, daß sie sich entwickelt zur **starken zielbewußten Persönlichkeit.** Die erste Forderung ist also, daß aus der Not starke, zielbewußte Frauen erwachsen, daß sie die alte Frauenwürde zu Ehre bringen und dazu muß die Frau stark und rein sein. Nur so kann sie sich selbst und der Welt die innere Ruhe und den Frieden vermitteln.

Nicht minder ernst ist die zweite Aufgabe, die der Gattin und Mutter in einer Zeit erwächst, wo alle Traditionen zu zerbrechen drohen, auf dem Boden des Staates wie auf dessen Urboden, der christlichen Familie. Wenn irgendwo, dann ist hier die christliche Frau berufen, als Kämpferin für die christliche Auffassung der Ehe und Familie. Mit gläubigem Gottvertrauen muß ein großer Opfergeist Hand in Hand gehen. Opferstark müssen die Frauen die Last ihrer schweren Haushaltung tragen, müssen sie des Mannes treue Kameradin in allen Sorgen sein. Das größte Opfer aber verlangt die Erziehung der Jugend wo die Frau in der Tat allen alles zu sein hat. Das dritte, was notwendig ist, ist die heilige, große Liebe. In einer unvergeßlichen Rede im katholischen Frauenbund in Berlin sprach der Pater Bonaventura einmal über den Reichtum der Armen. Er legte dar, wie alle die Armen und Kranken, die Mühseligen und Beladenen, einen Besitz, ein uneingeschränktes Anrecht haben; das ist unsere tatkräftige Hilfe. Mit erschütternden Worten zeigte er das Verbrechen das an den Aermsten begangen wird, wenn man ihnen diesen Reichtum entzieht. Haben wir in den letzten Jahren alles gegeben an Liebe an tatkräftiger Hilfe für unsere Brüder u. Schwestern was wir geben konnten. Wo bleibt neben der Liebesgabe die große Liebestätigkeit, die den Notleidenden persönlich beisteht, die auch einmal etwas anscheinend Unentbehrliches abgab, weil der andere noch ärmer ist und es noch notwendiger hat.

Wo bleiben aber die, die keine Mittel zur Verfügung haben? Sind die alle, die früher so gern und so viel gegeben haben, von der großen Friedenssaat ausgeschlossen? Nein und dreimal nein. Sie alle haben ein mitfühlendes Herz, eine freie Stunde, die sie den Armen schenken können, in der sie ihnen ohne materielle Hilfe Wertvolles geben können. Durch die Tat können sie ihnen zeigen, daß wahres Christentum den Bruder unterstützt und seine Sorge teilt. Hier könnte durch solche stille Nächstenliebe unseren kinderreichen Familien, unsern Kleinrentnern, unsern Kranken geholfen werden.

Und nun, katholische Frauen, genug der Worte, schreiten wir zur Tat. Wir wollen der Welt den Frieden gewinnen. Wie in ernsten Exerzitien wollen wir unser Leben prüfen und es auf diese große Aufgabe einstellen. Wir geben unserm Volke unsere Lebenskraft, unsere Frauenkraft, wir wahren Frauenehre und Frauenwürde. Als heiligstes Erbe hüten wir den Glauben, das Gottvertrauen in der Familie und schützen Ehe und Familienleben mit der einen, unaufhörlichen Opfergabe unseres Lebens. Was Glaube, da Liebe, wo Liebe da Friede, wo Friede, da Segen, wo Segen, da Gott, wo Gott, da keine Not.

U. a. wurde folgende Entschließung angenommen:

Zur Heiligsprechung des seligen Petrus Canisius

Die Versammlung der katholischen Schulorganisationen auf dem Katholikentag in Hannover 1924 richtet an den Heiligen Vater in kindlicher Ergebenheit die Bitte, den Heiligsprechungsprozeß ihres Patrons, des seligen Petrus Canisius, huldvoll fördern zu wollen. Sie weist hin auf seinen Eifer für den katholischen Glauben in Predigt und Schrifttum und seine Verdienste für die Durchführung der Beschlüsse des Tridentiner Konzils. Sie möchte ihn vor allem nennen als den neuen Begründer des katholischen Unterrichtswesens der er in Deutschland durch Gründung zahlreicher Kollegs und durch die Verbreitung des Katechismus geworden ist. Sie glaubt, daß die Fürbitte dieses vorbildlichen Dieners der Kirche, dem sie in ihrem Kampfe Schutzherrn erwählt hat, Führkraft verleihen wird. Sie vertraut auch darauf, daß es dem ganzen katholischen Volke zum Segen der kindlichen Bitte heranzutreten, den seligen Petrus Canisius ihm durch seine Erhebung zur Würde der Altäre hell vor Augen gestellt wird. In dieser Gesinnung wagt sie es, an den Heiligen Vater mit der kindlichen Bitte heranzutreten, den seligen Petrus Canisius in die Reihe der großen Heiligen der Kirche aufzunehmen.

Der C. V.-Kommers

Der Kartellverband der katholischen deutschen farbentragenden Studentenverbindungen veranstaltete alter Tradition gemäß, und um seine innigste Verbindung zur Generalversammlung der deutschen Katholiken zu bekunden, auch in diesem Jahre am Vortage der Katholikenversammlung seinen großen Kommers. Der Festsaal prangte im schönsten Flaggenschmuck und Tannengrün, und die große Bühne umschloß ein Wald von Bannern der verschiedensten Verbindungen. Ueber 60 Chargierte marschierten, von den zahlreichen Teilnehmern, die sich aus ganz Deutschland hier ein Stelldichein gegeben haben, stürmisch begrüßt, zur Tribüne. Ein wundervolles Bild bot sich, als der Vertreter der Verbindung Winfrida, Breslau, den Kommers eröffnete, den Teilnehmern dar. Der Vorsitzende des Philisterzirkels in Hannover, Dr. Machens, begrüßte herzlich die Erschienenen. Jubelnde Begrüßung dem berühmten Kölner Domprediger Pater Dionysius zuteil der ein begeistertes Mitglied des Verbandes ist. Ehrfurchtsvoll begrüßt, betraten im Laufe des Abends der päpstliche Nuntius Pacelli, der Diözesanbischof Straeter von Aachen den Saal. Der mit dem Kartellverband innig verwachsene Dr. Porsch wurde bei seinem Eintritt in den Saal mit demonstrativen studentischen Kundgebungen begrüßt, und immer wieder, wenn in den Reden seines Namens Erwähnung getan wurde, kannten die Begeisterung und der Jubel keine Grenzen. Auch der dem Verbande angehörende Reichspostminister und Minister für die besetzten Gebiete, Hoefle, und der Reichsminister a. D. Vizepräsident des Reichstages, Dr. Bell, wurden jubelnd begrüßt. Der Bischof von Hildesheim richtete herzliche Begrüßungsworte an die Festteilnehmer. Der C. V. habe dem katholischen deutschen Volke große Männer gestellt, die etwas geleistet hätten für Kirche und Staat. **Dieses vorbildliche Wirken müsse erhalten bleiben. Die Ansprache des Vorortspräsidenten betonte die freudige Bereitschaft der Mitglieder des C. V., für unser ganzes deutsches Volk zu arbeiten, und dieser Gedanke fand eine herrliche und hinreißende Erläuterung in der glänzenden Festrede des Paters Dionysius,** die jung und alt in helle Begeisterung **versetzte.**

Im Laufe des Abends konnten nach der Vorsitzende des Katholikenkomitees, Oekonomierat Steiger, der Generalsekretär der Katholikentagsversammlung, Rayß, und der badische Justizminister Trunk nebst vielen anderen Ehrengästen begrüßt werden. Eine von glühendem Patriotismus durchdrungene Ansprache des Reichsministers Dr. Bell fand stürmischen Widerhall. Mit einem inoffiziellen Teil unter der Leitung des Misters Dr. Bell schloß dieses großartige Bekenntnis der katholischen deutschen Studenten zu Kirche, Volk und Vaterland.

Akademikerabend.

Die am Sonntagabend vereinigte katholische Akademikerversammlung zählte ungefähr 2000 junge und alte Akademiker und Freunde der akademischen Jugend im Kuppelsaale der Stadthalle. Eröffnet wurde der Abend von dem Vorortpräsidenten der akademischen Bonifatiusvereinigung, Stud. theol. Lör. Er konnte viele hervorragende Ehrengäste begrüßen: den Bischof Dr. Schreiber, Ministerpräsident a. D. Stegerwald, Geheimrat Dr. Porsch, Staatspräsident a. D. Trunk, Prälat Schreiber, Professor Dr. Steffes (Nymwegen), Professor Karnold von der Technischen Hochschule.

Auch der Präsident der Generalversammlung nahm teil und hielt eine Ansprache an die akademische Jugend, die in humorvoller Form tiefernste Wahrheiten enthielt. Er warnte die jungen Akademiker vor Phantasten, denen sie auf ihrem Wege begegneten. Er sprach von den ernsten Aufgaben, welche dem Akademiker die Zukunft bringe. Vor allem müsse jeder an seinem Platze seine volle Pflicht tun.

Die Festrede des Abends hielt Prof. Dr. Steffes Nymwegen über das Thema: Der katholische Akademiker und seine Ideale. Dr. Steffes sprach tiefgründige Worte über Wesen und Aufgaben des Akademikers. Inzwischen wurden noch der Bischof von Hildesheim, Dr. Joseph Ernst, und nach einiger Zeit der Reichskanzler Dr. Marx enthusiastisch begrüßt. Ein junger Akademiker, Priemer, Vorortspräsident S. C. V., begründete eine Resolution, in welcher Professuren für die katholische Weltanschauung an den Hochschulen verlangt wurden. Sodann hielt Bischof Dr. Schreiber eine eindringliche, wirkungsvolle Ansprache, in der er zunächst von der Bedeutung der akademischen Bonifatiusvereinigung für die katholischen Studenten sprach, darauf seiner Freude Ausdruck gab über den Einblick, den der heutige Abend in die Seele des katholischen Akademikers gewährte, aber auch tiefernste Worte für die noch zu lösenden Aufgaben sprach.

Die letzte Rede des Abends hielt Prälat Dr. Schreiber (Münster). Er sprach in kurzen aber eindringlichen Worten über die Not des heutigen Studenten, des Werkstudententums, und wünschte den katholischen Akademikern arbeitsfreudigen Idealismus. Der Akademikerabend hatte einen sehr eindrucksvollen Verlauf genommen.

Sozialpolitik.

WTB Interlaken, 5. Sept. (Telegr.) Der internationale **Mittelstandskongreß** nahm am Mittwoch vormittag die Verhandlungen wieder auf und zwar in vier Gruppen. Die gruppenweise gefaßten Beschlüsse sollen heute vom internationalen Rat vereinigt und sodann der Hauptvorsammlung vorgelegt werden. Die Beteiligung und das Interesse an den Verhandlungen ist sehr rege. Die Gruppe Handwerk des internationalen Mittelstandskongresses behandelte die Frage der Meisterprüfungen und ging dann zur Frage des Submissionswesens über. Nach der Behandlung der Frage des Messe- und Ausstellungswesens wurde in der allgemeinen Aussprache die Nachtarbeit in den Bäckereien behandelt. Der Vorsitzende beantragte Anerkennung der Beschlüsse durch den Kongreß. Die Gruppe Handel befaßte sich mit der Frage der Rabattgewährung. Die angenommene Entschließung besagt, daß die Gewährung von Rabatt den landesüblichen Verhältnissen angepaßt werden müßte. Nach einem Referat von Brandenberger über den gemeinsamen Warenankauf zeigte sich in der Diskussion Uebereinstimmung mit dem Referenten der den gemeinsamen Warenankauf für den Lebensmittelhandel empfahl. Die einstimmig angenommene Entschließung erkennt die Notwendigkeit des gemeinsamen Warenankaufes für den kaufmännischen Mittelstand an. An der Beratung der freien Berufe nahmen 25 Delegierte aus Deutschland, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Rumänien und der Schweiz teil. In der Diskussion ergab sich die Notwendigkeit des behördlichen Schutzes für akademische Grade und Titel. Die Gruppe der allgemeinen Fragen und Landwirtschaft hieß eine Resolution gut, nach der der Schutz der landwirtschaftlichen Produkte möglichst den hauptsächlichsten übrigen Ständen angepaßt werden soll. Von der ersten Sektion wurden dem Kongreß folgende Wünsche unterbreitet: Der internationale Mittelstandskongreß erkennt an:

1. das Studium des Mittelstandsproblems oder Vorlesungen über Volkswirtschaft, die Wirtschaft, soziale Arbeiten und Soziologie. In allen Bildungsanstalten sollen Vorlesungen gehalten werden,

2. den Unterricht, der geeignet ist, Führer des Mittelstandes heranzubilden.

3. den höheren Unterricht, der den besonderen Verhältnissen des Mittelstandes angepaßt ist, und letzteren gestatten soll, seine Mission in der Gesellschaft richtig zu erfüllen.

WTB Dortmund, 6. Sept. (Tel.) Nach langer Beratung wurde heute im Streit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Baugewerbe durch den Reichs- und Staatskommissar Mehlig der Schiedsspruch gefällt. Dieser sieht vor für das **Kölner Gebiet** einen Spitzenlohn von 78 Pfennig und für das **Industriegebiet** einen Spitzenlohn von 74 Pfg. Die Parteien sollen sich **bis nächsten Montag** über Annahme oder Ablehnung **erklären.**

Von Rhein und Ruhr

WTB Paris, 6. Sept. (Tel.) Havas meldet aus Koblenz: Im Einklang mit dem **Schlußprotokoll** der Londoner Konferenz und als Folge der von der Reparationskommission gemachten Feststellungen ist die interalliierte Rheinlandkommission gestern unter dem Vorsitz des Oberkommissars Tierard zusammengetreten und hat die sofortige Veröffentlichung von fünf Ordonnanzen beschlossen. **Die erste verfügt die Aufhebung der Zollerhebungen** an der Ostgrenze des besetzten Gebiets vom 8. September an. Die zweite stellt **unverzüglich die Freiheit des Personenverkehrs** zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet wieder her. **Die dritte, die ebenfalls unverzüglich in Kraft tritt, stellt die Freiheit des Automobilverkehrs wieder her. Die vierte macht die Maßnahme rückgängig, die von der Kommission betreffend die Schiffahrtspatente erlassen worden ist. Die fünfte hebt die Verordnung bezüglich des Umlaufs von Notgeld im besetzten Gebiet wieder auf.**

WTB Köln, 6. Sept. (Tel.) Zu der Nachricht, daß die Stadt Remagen französische Einquartierung erhalten habe, daß dort Anhänger von Smeets verprügelt worden seien, wird gemeldet, daß es sich nur um eine einmalige Uebernachtung eines vom Schießplatz Wahn kommenden Regiments handelte. Eine weitere Einquartierung für eine einmalige Uebernachtung in Remagen ist für den 13. September angekündigt. Zu der Verprügelung der Smeetsanhänger verlangt die Kreisdelegation Bestrafung der Täter durch die deutschen Behörden. Sonst wurden keine Sanktionen verhängt.

Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung aus Essen werden nach dem Aufhören des bisherigen Micumsystems für den Ruhrbergbau demnächst Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und dem Bergbau einerseits und der Reparationskommission und den in Essen verbleibenden Mitgliedern der Micum andererseits, stattfinden, um Abmachungen zu treffen über die Sorten und Mengen der von der deutschen Regierung zu liefernden Reparationskohlen und über die Art der Bezahlung.

WTB Elberfeld, 6. Sept. (Telegr.) Wie uns von hiesiger amtlicher Stelle mitgeteilt wird, lassen verschiedene Anfragen darauf schließen daß in einem Teile der Bevölkerung die Vermutung aufgetreten sei daß, wie an anderen Grenzteilen zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiete auch in Bohwinkel die Sperre für den Personenverkehr aufgehoben sei. **Dies trifft nicht zu.** Bis jetzt ist von der französischen Behörde in Bohwinkel keinerlei Meldung eingegangen, daß die Sperre aufgehoben ist. Bei Fahrten in die Kreise Mettmann und Lennep ist für die Grenzbevölkerung nach wie vor der Grenzstempel und für Reisen darüber hinaus wie für alle Reisende, der Geleitschein erforderlich.

)(**Berlin,** 6. Sept. (Telegr.) Wie die Zeit von gutunterrichteter Seite erfährt, stehen Verhandlungen der deutschen Reichseisenbahnverwaltungen mit der Verwaltung der Regiebahnen bevor. Man glaubt, daß die **Uebernahme der Regiebahnen** an die Reichsbahnverwaltung sich schnell vollziehen wird, **jedenfalls eher als in sechs Wochen.**

Deutschland.

WTB Berlin, 6. Sept. (Tel.) Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages führte Minister Severing u. a. aus, daß bei Ablehnung des Sachverständigengutachtens die Gefahr einer Abtrennung des Rheinlandbestandes hätte. Heute halte er die Gefahr für beseitigt. Weiter sagte der Minister, es würde ein schwächlicher Mensch sein, der nicht den Mut hätte, für den Verfassungstag Umzüge zuzulassen. Auf eine Anfrage des Abg. Hirsch (Soz.) betr. die Aenderung des Erlasses über die Nichtbestätigung von kommunistischen Wünschen stellte Minister Severing eine Aenderung des Erlasses für den Fall in Aussicht, daß diese ihre Haltung ändern. Er wird prüfen, ob die Landräte sich künftig an Veranstaltungen des Landbundes beteiligen.

Die Zentrumsarbeiterschaft zur Lage.

WTB Elberfeld, 5. Sept. (Telegr.) Gestern hielt im „Parlament" in Elberfeld das politische Komitee der Arbeiterzentrumswähler Westdeutschlands eine stark besuchte Versammlung ab.

Die Konferenz nahm Referate mehrerer Abgeordneter zur politischen Lage, zu den Ausführungsgesetzen des Sachverständigengutachtens und zur Handelspolitik entgegen.

Die Aussprache ergab einmütige Genugtuung über die sofortige Annahme des Londoner Paktes. Die Konferenz begrüßte wünsche den Reichskanzlers Marx zu seinem großen Erfolg. Sie hält es gegenüber anders gerichteten Meinungen und Bestrebungen für dringend geboten, daß er zur Wahrung der Kontinuität der Außenpolitik unter allen Umständen auf seinem Posten verharre, wie auch immer die weitere Regierungsentwicklung sein mag.

Die Konferenz ist der Meinung, daß eine Zusammenfassung aller politischen Kräfte des deutschen Volkes notwendig ist u. der **Versuch gemacht werden muß alle großen Parteien,** in der positive Kräfte vorhanden sind, **zur Mitverantwortlichkeit heranzuziehen.** Eine solche Zusammenfassung wäre nicht gegeben in einer Regierungsumbildung in der Richtung zur Herstellung eines gegen die Arbeiterschaft gedachten „Bürgerblocks". Die Zentrumsarbeiterwähler verlangen von der Zentrumspartei entsprechend ihrer Ueberlieferung, daß sie in ihren Entschlüssen unter allen Umständen Rücksicht darauf nimmt, daß die **gerechte Verteilung der Lasten** aus den Londoner Beschlüssen politisch ermöglicht wird.

Die Versammlung war einmütig in ernster Sorge wegen der Einbringung der **Zollvorlage** seitens der Reichsregierung. Es wurde allgemein bezweifelt, ob überhaupt die Landwirtschaft durch die Agrarzölle die erhofften Vorteile erzielen könnte. Viel wichtiger, sowohl im Interesse der Erzeuger, als auch der Verbraucher erschien eine energische **Bekämpfung der ungesunden Preispolitik und die Verkürzung des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher.** Die Einführung der Agrarzölle würde diese Bestrebungen erschweren, die soziale Not verschärfen und eine Senkung der Reallöhne bedeuten.

Das politische Komitee wird in einer erneuten Beratung sich mit dieser Frage, vor allem auch mit der Auswirkung der Agrarzölle auf die Bodenpolitik beschäftigen.

() **Berlin,** 6. Sept. (Telegr.) Der völkische Abgeordnete **Dr. Dinter** hat auf dem national-sozialistischen Parteitag die Mitglieder der Reichsregierung beschimpft und zu Gewalttaten gegen sie aufgefordert. Laut Tageblatt hat die Reichsregierung nach Prüfung des Materials die abgeschlossenen Akten dem Oberreichsanwalt übersandt.

)(**Berlin,** 6. Sept. Der **Reichskanzler** ist nach Schluß des Katholikentages gestern nach Berlin zurückgekehrt. Er reist heute zur Erholung nach Sigmaringen.

»»» Für unsere Frauen ««

Keine Zeitung!

Skizze von **Georg Persich.**

„Vor allen Dingen will ich keine Zeitung lesen, mich nicht ärgern!"

Wie der Weg zur Hölle, ist auch der zur Sommerfrische mit guten Vorsätzen gepflastert, aber nachdem man seinen Ehemann mit vieler Mühe zu einer Sommerreise überredet hat, soll man ihm diesen Entschluß nicht durch irgendwelchen Widerspruch verleiden und darum sagte die Gattin im Tone der Ueberzeugung: „Sehr richtig!"

Als man den Zug zur Abfahrt bestiegen hatte und auf dem Bahnsteig ein Zeitungsjunge die neuesten und allerneuesten Ausgaben ausrief, lehnte sich der Herr Rechtsanwalt aber doch aus dem Fenster und kaufte sich zwei Blätter.

„Das fängt ja gut an!" dachte die bessere Hälfte, aber man soll nicht gleich beim Antritt einer gemeinsamen Reise eine Ansicht äußern, die dem Fahrtgenossen mißfallen könnte.

Er schien sich der Folgewidrigkeit seines Tuns übrigens auch selbst bewußt zu werden. „Man kann von einer alten Gewohnheit nicht so schnell lassen," meinte er etwas verlegen, knifft die Blätter zusammen und steckte sie in die Rocktasche.

Er las auch in ihrer Gegenwart nicht, aber als er auf den Korridor des D-Zuges hinausging, um dort angeblich eine Zigarette zu rauchen, und lange ausblieb, spähte sie vorsichtig nach ihm aus. Und da stand er und hielt eine Zeitung vor die Nase. Sie hatte es beinahe vermutet und ließ sich wieder nichts merken. — —

Mit dem Orte der sommerlichen Erholung und Erfrischung hatte man keine schlechte Wahl getroffen.

„O diese Ruhe, diese himmlische Ruhe!" frohlockte sie. „Das Essen ist gut und reichlich!" anerkannte er. Trotzdem beseel ihn schon am ersten Abend Langeweile.

Nun, es war ja kein Wunder. Man konnte sich auch an die Untätigkeit nur allmählich gewöhnen, mußte sich von der Stille langsam einlullen lassen. Die Außenwelt mit ihrem sinnverwirrenden Geräusche, ihren Nervenaufpeitschungen mußte für einen versinken, durfte nicht mehr vorhanden sein.

Und als ihm der Kellner nach dem Abendrot unaufgefordert die letzte Zeitung brachte, lehnte er sie fast schroff ab. „Ich lese nicht!" — — —

Wer morgens bei schönem Wetter, in einem schönen Garten sitzend, seinen Kaffee mit unverplanschter Milch trinken, seine Semmel mit bester frischer Butter und reinem Bienenhonig bestreichen kann, hat entschieden Ursache, zufrieden zu sein. Aber der Herr Rechtsanwalt blickte ziemlich unzufrieden.

„Fehlt dir etwas?" fragte die Gattin.

„Nicht das geringste. Nur, du weißt ja — ich warf morgens beim Kaffee immer rasch einen Blick in die Zeitung. — —"

„Das kannst du hier doch auch haben!"

„Will ich aber nicht. Soll ich mir schon am frühen Morgen die gute Laune verderben lassen?" —

Dabei war sie ihm sichtlich schon verdorben.

„Eigentlich ein merkwürdiger Zustand," philosophierte er, als man nachher einen Spaziergang machte, „so dahinzuleben, ohne was vom Leben zu wissen. Da kann nun in der Nähe und Ferne passieren, was will, man ist ganz ahnungslos. Aber die Menschen früherer Zeiten sind ja auch ohne Zeitung ausgekommen und sind glücklich gewesen. Allerdings: damals und heute! Man ist nicht mehr Stadtbürger, man ist Weltbürger, und nimmt Interesse an allem, was in der Welt vor sich geht. Muß es nehmen! Ich wüßte doch gern — —"

„Was wüßtest du denn gern —?"

„Nein, wir wollen nicht davon reden. Sieh mal den Käfer, der da kriecht! Kennst du den —? Mit den Käfern scheint ihr euch in der Schule auch nicht sehr eingehend beschäftigt zu haben. Ich kenne, offen gestanden, nur den Maikäfer, und deshalb hätte man nicht in die Schule zu gehen brauchen. Und was man sonst darin lernt — — das Meiste lernt man doch später aus der Zeitung, wenn es viele auch nicht wahrhaben wollen."

Nach diesem kurzen Ausflug ins Naturgeschichtliche und Pädagogische wurde er wieder schweigsam, rieb sich gedankenvoll das Kinn und kam wohl dadurch auf den Einfall, daß er sich rasieren lassen müsse.

Sie sah ihm nach, sah ihn um den Zeitungskiosk herumschleichen wie einen Altis um einen Hühnerstall, und lächelte, wie nur Frauen lächeln, wenn ihnen wieder eine Schwäche des starken Geschlechts offenbar geworden ist. Und als der Eheherr außer Sicht war, ging sie selbst auf besagten Kiosk zu und kaufte eine Zeitung. — —

Und in der Zeitung lesend, fand er sie, als er von seinem Besuch bei dem Verschönerungsrate zurückkehrte.

„Aber was treibst du denn —? Du liest ja!" sagte er sehr erstaunt.

„Ich habe ja auch kein Gelübde geleistet, daß ich nicht lesen wollte," meinte sie. „Nach dem Feuilleton, dem Vermischten, Lokalen, bin ich bereits bei der hohen Politik angelangt. Hier sind einige Nachrichten, die dich interessieren werden!"

Er blickte flüchtig hin. „Danke"! sagte er. „Ich habe das schon in der Barbierstube gelesen. Mußte warten, und der höfliche Mann nötigte mir mit aller Gewalt eine Zeitung auf."

„Und du hast sie gelesen und siehst so vergnügt danach aus —? Du, morgen früh liest du deine Zeitung schon wieder beim Kaffee. Auch eine Zeitung mit schlechten Nachrichten scheint mir noch immer nicht so schlimm zu sein als — keine Zeitung!"

Von der Weisheit des Todes

Legende von **Hilde Leithner-Wien**

Auf einsamen Wolkenfluren begegneten einander der Schmerz und der Tod. Und es fragte der Schmerz den Tod: „Wohin geht dein Weg, Bruder?"

„Aus Ungewisse hinein, denn ich grübele darüber nach, wer auf Erden für mich reif geworden ist."

Da sind ihn der Schmerz zu Gaste und führte ihn in denkeller seiner Burg.

„Du sollst jeden meiner Weine kosten, und dann wirst du wissen, welche Seele deiner harrt," sprach der Schmerz, reichte ihm einen Becher aus Kristall und führte ihn in die Mitte des Kellers. Dort goß er den Becher aus einer eichenen Tonne voll.

„Trinke, es sind Kindertränen. Es ist mein hellster Wein und verflüchtigt sich rasch. Siehst du, welch große Dunstwolke sich darüber breitet. Nie wird diese große Tonne überlaufen."

Der Tod leerte den Becher auf einen Zug, ohne eine Miene zu verziehen.

„Eigentlich bin ich an starkeren Trunk gewohnt. Der Wein ist wohl noch jung?"

„Der Wein bleibt immer jung und hell. Selten wirst du schwere Tropfen darin finden, Bruder," war die Antwort des Schmerzes.

An den Wänden des Burgkellers liefen Bretter, und darauf standen steinerne Krüge in allen Formen und Farben. Fast über allen schwebten Wolken, viele dicht und manche fein durchsichtig. Dorthin geleitete der Schmerz nun seinen Gast. Er schob die Wolke über einen großen, weiten Krug zurück, neigte ihn ein wenig und füllte den Becher dreiviertel voll.

„Trinke, es sind Tränen der Jugend. Sie schenkte mir diesen Wein als die ersten Illusionen zerbrachen. Ich trinke ihn gern; denn er ist gut!"

Prüfend setzte der Tod den Becher an den Mund und trank ihn langsam aus. Dann sagte er:

„Du hast recht. Er ist stärker als der Erste. Und doch, ich bin an stärkeren gewöhnt."

Da reichte ihm der Schmerz den Becher halb gefüllt zurück.

„Er ist aus dem Kruge der ersten Liebe. Ein süßer, schwerer Wein."

Lächelnd betrachtete der Tod den großen, buntbemalten Krug, dem eine leichte Wolke entstieg. Kostete erst einen Tropfen und trank dann bedächtig aus.

„Gut ist der Wein, Bruder Schmerz, und schwer, denn manch herber Tropfen läuft darin mit. Willst du mich nun aus dem kleinen, schmalen Kruge kosten lassen, der am Ende der Reihe steht?"

„Noch nicht," sagte der Kellermeister, „erst sollst du Frauentränen trinken. Viel kann ich dir ja nicht davon geben. Denn mögen auch ihrer viele sein, sie sind mir teuer. Und dann — — du wirst sehen, sie sind herb."

Und so kostete der Tod die Zähren der Verstoßenen und der Verstoßenen, Tropfen für Tropfen. Auf seiner Zunge zerrann das Weh der Verschmähten und Betrogenen. Er schlürfte den Jammer der Verlassenen und Ungeliebten, und er lernte die Bitternis der Verratenen und Verzweifelten kennen.

Nur wenig gab ihm der Schmerz von diesen Weinen, denn jeder Tropfen galt dem Kellermeister als kostbares, unwiederbringliches Gut. Auch waren die Krüge schwer zu heben. Und der Tod, ein genügsamer Gesell, war es wohl zufrieden. Denn aufrichtig gestanden, ihm dünkten auch die wenigen Tropfen ein herber Trank. Sie waren wie Galle so bitter.

„Auch Mütter haben nur geopfert," sagte der Schmerz und schenkte seinem Gaste drei Tropfen aus einem Kruge, dem nur eine ganz feine Wolke entstieg. Er sprach:

„Den ersten hellen Tropfen schenkte mir eine Mutter, die ihr Kind frühzeitig verlor. Den zweiten schweren habe ich von einer Frau, deren Sohn viel Leid im Leben erdulden mußte und den dritten, bluttrotten hat mir ein Weib gebracht, als ihr Kind an fremdem Leben schuldig geworden. Rufen dich nicht ihre Tränen, Bruder Tod?"

„Sie rufen nach mir, doch sie sind nicht die einzigen. Auch die Mädchen und Enttäuschten riefen leise meinen Namen. Und du sagtest mir, als wir einander begegneten, wenn ich von deinen Weinen gekostet, so würde ich wissen, welche Seele sich am tiefsten nach mir sehne. Deine Weine sind bitter und schwer, und die Wahl wird qualvoll. Was hast du in dem kleinen Kruge verborgen, aus dem du mir noch immer nicht gabst? Gib mir davon. Vielleicht weiß ich dann eher Bescheid."

Der Schmerz wollte erst nicht hören, denn der kleinste Krug im Keller war sein kostbarster Schatz. Erst nach langem Bitten erfüllte er den Wunsch seines Gastes und schenkte ihm einen Tropfen. Einen einzigen nur. Der aber war so dunkel und herb, daß selbst der Tod schmerzhaft den Mund verzog.

„Schmeckt er dir nicht mein süßester Wein? Sieh, dem Kruge entsteigt nicht der zarteste Schleier einer Wolke. Er vertrocknet nie, denn er ist unverläßlich."

„Wer brachte dir diesen Tropfen, Bruder, der noch mir schreit?"

„Einer, der über sein Leben weint."

Da neigte der Tod sein Haupt und wandte sich zum Gehen. Wortlos ließ ihn der Andere ziehen. — —

Aber als der Tod zur Erde niederstieg, um ein barmherzig Werk zu tun, da begegnete ihm eine Frau. Ihr Antlitz strahlte in Glück. Licht und Wärme schien von ihr auszugehen. Und staunend blieb der Tod stehen, und die Frau lächelte.

„Kennst du mich nicht? Ich bin die Freude, die Schwester des Schmerzes."

Jetzt wollte der Tod wissen, woher sie komme und was sie in ihrer Hand verberge. Und sie erzählte ihm: „Ich war auf Erden. Ein Kind rief nach mir. Im Garten spielte es unter Blumen und Tieren. Sein Vater war viele Wochen fort gewesen. Und als er plötzlich wiederkam und sein Kind in die Arme schloß, da weinte das kleine Mädchen zum ersten Male vor Entzücken. Diese Tränen ging ich mir holen."

Glückselig zeigte ihm die Freude die goldene Kapsel, in der sie die kostbare Gabe verborgen. Da mußte der Tod an den übervollen Keller des Schmerzes denken. Plötzlich bat er die Freude, ihm einen Tropfen ihres Schatzes zu gewähren. Verwundert sah sie ihn an, doch weil die Freunde die Freude war und sie niemand gut etwas abschlagen konnte, entsprach sie seiner Bitte.

Die Lippen des Todes berührten die silberschimmernde Perle und die Freude sprach: „Warum wird dein Antlitz so traurig? Der Tropfen ist doch der süßeste einer. Denn jene Kinderaugen haben noch niemals dem Schmerze geopfert. Ich bin stolz auf meinen Schatz, und bald wird doch mein Bruder kommen und auch seinen Tribut fordern!"

Finster nickte der Tod, dann zog er weiter. Aber er schlug eine andere Richtung ein.

Was ging ihn der Mensch an, der über das Leben weinte?

Er wollte das Kind holen.

Die Hochzeit in Arizona.

Humoreske von **Josef Knobloch**-München.

Wenn ich mich jemals halb zu Tode gelacht habe, so war es am 21. Okt. des Jahres 1892, an dem Tage, da mein Freund Bill Westers und seine Braut Becky Hennis durch den Richter in Tucson, County Pima in Arizona, den ehrenwerten Benjamin Tcheffon, getraut wurden.

Benjamin Tcheffon! Er war berühmt als Richter und berüchtigt als Säufer. Jeder Zoll an ihm war Jurist. Die zehn Gebote waren für ihn nie etwas anderes als „§§ 1 bis 10 des göttlichen Gesetzes über Verbrechen und schwere Uebertretungen", und die Menschen gewannen dann erst für ihn eine höhere Bedeutung, wenn sie so gefällig waren, sich von ihm verurteilen zu lassen. In seine „Kunstsprache" aber, wie er es nannte, hatte er sich so hineingelebt, daß er sie oft in des Lebens gewöhnlichster Prosa anwandte. Mehr als einmal kam es vor, daß er gegen den Kellner, der ihm ein Glas schlechten Brandys vorsetzte, eine Anklage wegen versuchter Vergiftung begründete, und die Wäscherin, die ihm am festgesetzten Tage mit seinen Hemden im Stiche ließ, wegen Beschränkung der persönlichen Freiheit durch widerrechtliche Gefangenhaltung verurteilte. Unbeugsam und unbestechlich wie er war, hatte er nur eine Schwäche, eine ausgesprochene Vorliebe für stärkende Getränke, oder, wenn man ihm glauben wollte, einen besonderen Eifer zur Entdeckung von Verfälschungen alkoholhaltiger Flüssigkeiten.

Als nun Bill Westers, der gute Junge, die kleine Becky Hennis heiraten wollte, da wurde dies Musterbild eines Richters gerufen, das glückliche Paar zu trauen. Eifrig und froh, diese angenehme Pflicht zu erfüllen, war Benjamin Tcheffon mit dem Schlage der bestimmten Stunde im Hause bei Westers angekommen. Sein Antlitz strahlte schon in freudiger Erwartung kommender Herrlichkeiten, unter denen er in erster Linie edle Weine und starkste Schnäpse verstand. Des stolze Gefühl, daß das Brautpaar ohne ihn gar nicht heiraten könne, versetzte den strengen Richter in wunderbare Erregung, und Glas auf Glas verschwand in den unergründlichen Tiefen seines Schlundes.

Jetzt aber war es Zeit, um Bill Westers und Becky Hennis das Band der Ehe zu schlingen. Durch die versammelte Menge lief jene eigentümliche Bewegung, die das Nahen eines großen Augenblickes bezeichnet. „Wie wird sich Bill halten?", so flüsterten die jungen Herren, und „ob es die arme Becky nur ertragen wird?" so fragen sich ängstlich die jungen Damen, obwohl jede das Bewußtsein in sich trug, einem solchen Falle selbst mit größter Fassung zu begegnen. Aber „wie wird sich Benjamin Tcheffon heraushauen? so frug ich mich, der ich den Bewegungen des Richters und dem ungemein raschen Verschwinden einer größeren Anzahl Wein- und Whiskyflaschen mit besonderer Aufmerksamkeit gefolgt war.

Endlich war der entscheidende Moment gekommen. Richter Benjamin erhob sich langsam und vorsichtig von seinem Stuhle, und man konnte ihm ansehen, daß er nur sehr ungern diese sichere soziale Position aufgab. Indem er die Augen etwas unsicher über die Versammlung schweifen ließ, entdeckte er zu seinem Unglück das wohlbekannte, runde Gesicht des Sheriffs, der sich unter den Gästen befand. Unser Richter hatte gerade genug des edlen „Geistes" zu sich genommen, um den eigentlichen Charakter der vorzunehmenden Amtshandlung zu vergessen, aber sein richterliches Bewußtsein war, wie immer in ähnlichen Fällen, auf das höchste gesteigert, und es brauchte nur der Gegenwart des Sheriffs, um dasselbe zur Aeußerung zu bringen. Mit der zugeknöpftesten Aktenmiene blickte er diesen Beamten an, und alle Geister des Kriminalgerichtshofes umschwebten ihn, als er die feierlichen Worte sprach:

„Scheriff! Der Gerichtshof ist versammelt, lassen Sie die Angeklagten vortreten!"

Ein allgemeines erstauntes Murren schwirrte durch die Versammlung, während der Scheriff den „Gerichtshof" sanft auf einen Stuhl niederdrückte und demselben gleichzeitig das Mißverständnis klar zu machen suchte.

Alles schien wieder gut zu gehen, wenn nicht eine ärgerliche Verzögerung eingetreten wäre, und zwar durch nichts Geringeres als die Abwesenheit des Bräutigams. Mein guter Bill Westers, der nie viel vertragen konnte, hatte sich den Magen verdorben, sodaß er auf eine kleine Weile verschwinden mußte; aber ehe er noch zurückgekehrt, hatte irgendein unbeilbrütender Geselle dem alten Hecher von Richter etwas von „Aufschub der Verhandlung" ins Ohr geflüstert, und alsogleich ertönte die Stimme Benjamin Tcheffons durch den Saal:

„Scheriff! Sie werden Bill Westers vorführen und ihm, falls er Widerstand leisten sollte, die Handschellen anlegen!"

Dann aber wandte er sich an die Braut, die ganz verwirrt und befangen vor ihm stand, und fuhr in milderem Tone fort:

„Sie sind die Klägerin, wie es scheint. Nun, fassen Sie sich, mein Kind, die verführte Unschuld wird immer vor diesem Gerichtshofe Schutz finden, solange es noch Recht in Arizona gibt."

Das war aber der allergrößte Bock, der noch je im weiten Gebiete der Vereinigten Staaten geschossen wurde. Benjamin Tcheffon sah sich bemüßigt, vor der Flut der offiziellen Berichtigungen zurückzuweichen, und es gelang ihm erst durch „ein paar Tropfen", seinem Gemüte wieder den nötigen Gleichmut zu verschaffen.

Nun aber war, Gott sei Dank, alles wieder in Ordnung, der Bräutigam war freudestrahlend erschienen, und wenn die Ehen wirklich im Himmel geschlossen werden, so hatten dort die Engleln gewiß schon das große Traubuch beiseitegeschleppt, in das die Namen der Neuvermählten eingeschrieben werden müssen.

„Bill Westers," begann der Mann des Gesetzes in jener langsamen Redeweise, die gewöhnlich immer schleppender wurde, je dichter die Geister kräftiger Getränke ihn umringten, „Bill — Westers, stehen Sie — auf! Haben Sie etwas zu Ihrer Entschuldigung vorzubringen?"

„Verdammt, Richter Tcheffon", rief sehr der Scheriff, „der Mann soll nicht gehenkt, sondern bloß getraut werden."

Der Ehrenwerte hatte tief Atem und blinzelte energisch mit den Augen, aber er wich keinen Schritt zurück und fuhr mit einer kühnen Wendung fort:

„Bill Westers, wollen Sie — Becky Hennis zu — Ihrem ehelichen Weibe nehmen — so wahr — Ihnen Gott helfe?"

Das war jedenfalls ein Fortschritt zum Besseren, und Bill beeilte sich zu bejahen.

„Becky Hennis, besteben — Sie — auf der — Abstrafung — oder —"

Hier nahm sich der Scheriff neuerdings die Freiheit, ihn zu unterbrechen und ihn an den Zweck seines Hierseins zu erinnern.

„Becky Hennis", verbesserte sich der Richter wieder, „wollen Sie — Bill Westers — zu Ihrem — Ehegemahl nehmen — nach bestem Wissen und — Gewissen?"

„Ach, Sie wissen ja, daß ich es will," lachte die Kleine.

„So verurteilt Sie der Gerichtshof — lebenslänglich —"

„Aber, Richter Tcheffon!"

„— Ah, so erkläre ich Sie für Mann und Weib, Bill Western und — Becky Hennis, — und —" (hier wischte er sich den Schweiß von der Stirne) „möge Gott — Ihrer armen Seele — gnädig sein. „Scheriff, führen Sie die — Verurteilten ab!"

Die Gesellschaft jubelte. Bill und Becky küßten sich, wie es unter so bewandten Umständen von Gott und den Menschen wohlgefällig ist. Der ehrenwerte Richter Benjamin Tcheffon aber sog schwermütig noch einige Gläser Brandy ein.

„Sehen Sie," gestehe er melancholisch, „sehen Sie, Scheriff, es ist — ein — schweres trauriges Amt, das Amt des Richters, aber — fiat justitia — pereat mundus!"

Zucht und Sitte an der Newa.

Das Petersburger Gouvernements-Exekutivkomitee hat den Gebrauch gemeiner und unflätiger Worte (im Volksmunde „Worte mit drei Stockwerken" genannt) unter Strafe gestellt. Wer an öffentlichen Orten Worte dieser Art gebraucht, wird 1 Goldrubel Strafe zu zahlen haben.

Für den Haushalt.

)*(Dampfnudeln

Zutaten für 6 Personen: 1einhalb—2 Pfd. Mehl, 20 Gr. Hefe, 1einhalb Lit. Milch, 60 Gr. Zucker, 1 Prise Salz, 2 Eier einviertel Pfd. Butter.

Bei jedem Hefeteig ist Vorbedingung, daß alle Zutaten gleichmäßig erwärmt werden. — Die Hefe wird gebrückt, etwas Zucker darüber gestreut und mit lauwarmer Milch angerührt. Das erwärmte Mehl gibt man in eine Schüssel und rührt zuerst mit der Hefe (von der Mitte der Schüssel aus!) einen Vorteig an. Diesen läßt man an einem warmen Ort aufgehen. Sobald der Teig genügend aufgegangen ist, gibt man die übrigen Zutaten zu und verarbeitet alles zu einem Teig, den man solange schlägt, bis er sich von der Schüssel löst. Jetzt läßt man den Teig eine Stunde gehen. Danach gibt man ihn auf ein mit Mehl bestreutes Brett und rollt ihn etwa 2 Cim. dick aus, und sticht ihn mit einem Weinglas aus. Diese Küchlein läßt man noch etwas gehen. — Nun läßt man in einem Topf, den man gut verschließen kann, etwas Fett zergehen, gießt eine halbe Tasse warmes Wasser oder Milch zu. Dann setzt man die Küchlein hinein und deckt den Topf gut zu. Nach 10—15 Minuten sind sie gar, und man nimmt sie heraus.

N. B. Eine Vanille-Tunke (die ja nach Dekters Rezepten leicht und billig zu bereiten ist) kann als angenehme Zugabe verwandt werden.

Seife bleibt Seife sie kann niemals durch Parforcemittel und Zauber-Chemikalien ersetzt werden, wenn es darauf ankommt, Ihren wertvollen Wäschebestand, die Wollsachen usw. zu schonen und lange zu erhalten. Schnellwäsche und Schnellbleiche geht allemal auf Kosten der Gewebe, das ist wissenschaftlich erwiesen und auch ganz natürlich. Ihre gute, teure Wäsche geht dabei allzubald in die Brüche. Eine hervorragende reine Seife, die jeden Stoff, ob weiss oder farbig, glänzend reinigt und schont, die empfindlichen Farben frischt, Wolle und Baumwolle weich erhält und nicht verfilzt, ist die seit nun über 30 Jahren von allen erfahrenen, sparsamen Hausfrauen gerühmte weisse LUHNS Salmiak-Terpentin-Kernseife mit rotem Kreuzband. LUHNS stellt das Vollkommenste dar, was sich nach alten Erfahrungen an feiner Wäsche-Wasch-Kernseife überhaupt herstellen lässt. Deswegen auch ist LUHNS Salm.-Terp.-Kernseife aus LUHNS Seifenfabrik, Barmen, in jedem Geschäft zu haben, wo im Schaufenster sichtbar. Für Wiederverkäufer auch bei den altbekannten Grossisten.

Vertreter: Walter Pickhardt, Niedersedlitz, Telefon 128

Wissenschaft und Bildung.

Die ersten Forschungsergebnisse vom Mars liegen vor.

Aus wissenschaftlichem Kreise wird uns geschrieben:

Die ersten Forschungsergebnisse der Wissenschaftler von den Zuständen, die auf dem Mars herrschen, liegen vor. Sie sind hauptsächlich am Tage der größten Marsnähe gesammelt worden, da diese die exakteste Berechnung der in Betracht kommenden Zustände ermöglichte. Von größter Wichtigkeit ist dabei die Tatsache, daß man die Möglichkeit hatte, die Temperatur, welche auf dem Mars herrscht, zu messen. Wir halten bereits darauf hingewiesen, daß der schwedische Forscher Arrhenius die Bewohnbarkeit des Mars schon aus dem Grunde für unmöglich erklärt, weil auf dem Mars als einem absterbenden Stern eine Temperatur herrscht, die dem Entstehen von organischem Leben nicht günstig sei. Arrhenius nimmt an, daß der Mars in Eis starre, obwohl die Tatsache, daß das Schmelzen des Schnees auf dem Mars wohl beobachtet worden ist, schon diese Annahme als ungerechtfertigt erscheinen ließ. Nun wurde auf dem Lowel-Observatorium in Flagstaff im Staate Arizona nach einem neuartigen Verfahren die Temperatur des Mars gemessen und dabei eine Vormittagstemperatur von 9 Grad C. festgestellt. Die Messung der Wärmegrade erfolgte durch einen Radiometer, der eine Erfindung des Dr. Coblenz ist und mit dem man die Temperatur von Strahlen auf die weiteste Entfernung feststellen kann. Es wurde mit Hilfe dieses Radiometers festgestellt, daß die Nachmittagstemperatur noch bedeutend höher ist als die Vormittagstemperatur. Daraus geht hervor, daß der Einwand der Unbewohnbarkeit des Mars infolge großer Kälte nicht stichhaltig ist, da eine Vormittagstemperatur von 9 Grad auch bei uns in kühlen Herbstmonaten nicht überschritten und oft noch nicht einmal erreicht wird. Man ersieht daraus, daß also die Mars-Temperatur einer Entwicklung organischen Lebens nicht entgegen ist. Die Möglichkeit der genauen Messung der Temperatur von Sternen auf ungeheuere Entfernungen ist auch nicht abzuleugnen, da wir sogar in der Lage sind, festzustellen, welche Wärmemenge einer der Fixsterne unserer Erde spendet. Natürlich kann dies nicht mit Hilfe eines Thermometers erfolgen, sondern nur mit Hilfe der Elektrizität. Der Vorgang ist folgender: Wenn man zwei Metalle aneinander lötet und die Vorstelle erwärmt, so entsteht ein elektrischer Strom, der durch die sehr empfindlichen Galvanometer angezeigt werden kann, da diese sogar Kräfte von äußerster Kleinheit zu messen imstande sind. Wenn man nun mit Hilfe eines Galvanometers die Strahlen eines bestimmten Fixsternes konzentriert auf eine solche Vorstelle fallen läßt und an diesen Lötkörper einen Galvanometer anschließt, dann zeigt das ausschlagende Galvanometer die Intensität der Wärmemassen an, welche von dem betreffenden Fixstern aus auf die Erde gesandt werden. Denn, da die Lichtstrahlen beim Auftreffen auf feste Körper Wärme entwickeln, so müssen natürlich auch die kleinsten Sterne Wärmeentwickelung spüren lassen, wenn auch in sehr geringem Umfange. So ist z. B. die Wärme, welche die Riesensonne Arkturus, ein Stern 1. Größe im Sternbild des Bootes, auf die Erde herabsendet, der 12millardenste Teil derjenigen Wärmemenge, welche eine Kerze in der Entfernung von 1 Mtr. spendet.

Man ersieht daraus, daß die Wärmestrahlung der Fixsterne nicht gerade sehr erheblich ist. Aber da man so geringe Mengen messen kann, so ist natürlich die Möglichkeit unter allen Umständen gegeben mit besonders dazu eingerichteten Apparaten, wie der Radiometer ist, auch die Wärme zu messen, die auf einem Planeten herrscht. Dieses 1. Forschungsergebnis vom Mars dürfte sicherlich für die Beurteilung der Frage, ob der Mars bewohnbar ist, von großer Bedeutung werden, da die Anschauung der Gelehrten von der Bereisung des Planeten damit hinfällig geworden ist.

Eine neue Theorie über die höheren Luftschichten.

Die beiden englischen Physiker Lindemann und Dobson von der Universität Oxford treten soeben mit einer eben so neuen wie überraschenden Hypothese über die atmosphärischen Verhältnisse in den höchsten Luftschichten an die Oeffentlichkeit, einer Hypothese, die zu den bisherigen Anschauungen in völligem Gegensatz steht. Die englischen Physiker haben ihren Untersuchungen die Ergebnisse der Sternschnuppenbeobachtungen zu Grunde gelegt. Durch eingehende Beobachtung der an verschiedenen Orten niedergegangenen Meteore und durch die Berechnung ihrer Flugbahn hat man ziemlich genau ihre Höhe feststellen können. Man hat dabei gefunden, daß diese Meteore, die Trümmer von Sternkörpern sind, die den Weltraum durchfliegen und sich beim Passieren unserer Atmosphäre erhitzen, durchschnittlich in einer mittleren Höhe von 90 bis 150 Kilometer erscheinen. Ihre Schnelligkeit in der Luft schwankt zwischen 10 und 150 Kilometer in der Sekunde, und ihre Leuchtkraft, die oft nur die eines Sternes siebter Größe ist, erreicht zuweilen diejenige des Vollmondes. Unter Berücksichtigung des Grades der Erhitzung, der nötig ist, um uns die Meteore sichtbar zu machen, sind die beiden englischen Forscher zu folgendem Ergebnis gelangt: Der Luftdruck ist in größeren Höhen keineswegs so niedrig, wie man bisher geglaubt hat. Man hatte mit Hilfe eines Registrierballons festgestellt, daß in 150 Kilometer Höhe der atmosphärische Druck nur ein Zweihundertfünfzigtausendstel des Luftdrucks an der Erdoberfläche beträgt. Lindemann und Dobson fanden dagegen, daß er in Wahrheit über tausendmal größer ist. In Bezug auf die Temperatur ist das von den Engländern mitgeteilte Ergebnis noch überraschender. Bisher glaubte man, daß die Temperatur um so mehr sinkt, je höher man hinaufkommt. Die beiden englischen Gelehrten behaupten indessen, daß, wenn die Temperatur in der Höhe von etwa 12 Kilometer auf 50 Grad unter Null sinkt, sie dafür in 80 Kilometer Höhe auf 27 Grad Wärme steigt, daß also in dieser Höhe die Temperatur des Weltraumes der eines schönen Sommertages auf der Erde entspricht. Diese überraschenden Berechnungen, die in so unüberbrückbarem Widerspruch zu allen bisherigen Berechnungen stehen, werden nicht verfehlen, unter Physikern und Astronomen einen lebhaften Meinungsaustausch herbeizuführen.

Die Bevölkerung Europas.

Das Internationale Statistische Institut im Haag hat in diesen Tagen eine eingehende Studie über die Bevölkerung, ihre Dichte, Zu- und Abnahme, Verteilung usw. in den einzelnen Weltteilen veröffentlicht. Für uns hat namentlich der Abschnitt „Europa" Interesse. Darüber besagt diese Studie u. a. folgendes:

In einigen Ländern Europas nahm die Bevölkerungszahl ab, in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Rußland wegen der Gebietsverluste nach dem Kriege. Trotz der Einverleibung von Elsaß-Lothringen ist aber auch die Bevölkerungsziffer in Frankreich zurückgegangen.

Auf 10 000 Europäer entfielen:

	1909	1913
Deutsche	1451	1524
Franzosen	876	897
Russen	2903	2250
Engländer	800	88
Italiener	775	859

Den größten Zuwachs hatten Italien und Rumänien zu verzeichnen. Unter den neuen Staaten, d. h. solchen, die ihr Bestehen dem Versailler Vertrage verdanken, steht Polen obenan, es nimmt sogar heute noch den 6. Platz unter den europäischen Staaten ein.

Am dichtesten bevölkert waren von den europäischen Ländern nach der letzten Statistik: Sachsen 311,0 auf den Quadratkilometer, Belgien 251,4, England 250,5, Holland 200,7, Danzig 182,7, Preußen 131,1, Württemberg 129,1, Deutschland 126,8, Italien 124,2, Luxemburg 100,8, Tschechoslowakei 97,0, Schweiz 94,1, Bayern 93,1, usw. Am geringsten bevölkert waren Norwegen 8,1, Finnland 8,8, Schweden 13,2, Estland 23,4 und Lettland 24,3.

Die Bevölkerungsdichte der fünf Erdteile betrug auf den Quadratkilometer:

	1910	1920
Europa	45,7	46,0
Amerika	4,1	4,8
Afrika	4,4	4,6
Asien	20,7	21,2
Australien	0,8	0,9

In außereuropäischen Ländern war die größte Bevölkerungsdichte mit 145 Einwohnern auf den Quadratkilometer in Japan zu verzeichnen, in China betrug sie nur 38, in Britisch-Indien 68 und in Siam 18.

Die Gesamtzahl der Bewohner betrug nach diesen Statistiken (in 1000):

	1910	1920
Europa	447 480	452 402
Amerika	180 897	207 906
Afrika	126 850	132 380
Asien	858 497	960 809
Australien	6 866	8 096
Summa	1 620 001	1 791 196

Ueber die Hälfte aller Erdenbewohner lebt also in Asien.

Der Verein für vaterländische Geschichte und Altertumskunde Westfalens

begeht Anfang September d. J. die Jubelfeier seines hundertjährigen Bestehens. Er zählt z. Z. in seinen beiden Abteilungen Münster und Paderborn über 2000 Mitglieder. Die Zeitschrift des Vereins, zählt die stattliche Reihe von 82 Bänden, außerdem gibt er noch die reichbewilderte Vierteljahrschrift „Westfalen" heraus. Aus dem Schoße des Vereins ist auch die Historische Kommission und die Altertumskommission für Westfalen hervorgegangen, die im Laufe der Jahre eine ganze Reihe wissenschaftlicher Veröffentlichungen in (in acht Bänden bis 1825 gelangt), die Westfäl. Stadtrechte, die Westfälischen Landrechte, die Inventarisation der westfälischen Privatarchive, den Atlas der frühgeschichtlichen Befestigungen Westfalens usw. Zur Jubelfeier werden noch rechtzeitig erscheinen: der 83. Band der Zeitschrift Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, 2. Band, Die Stadtwappen der Provinz Westfalen (Sonderheft der Zeitschrift „Westfalen").

Gleichzeitig mit der Jubelfeier des Vereins findet vom 7. 11. September in Münster i. W. die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Verbindung mit dem 16. deutschen Archivtag statt. Eine stattliche Zahl wissenschaftlicher Vorträge und Führungen ist gesichert. Die Festrede auf der eigentlichen Jubelfeier am 9. September wird Univ.-Professor Geheimrat Dr. Spannagel über den Oberpräsidenten L. v. Vincke halten. Außerdem gibt die Stadt Münster am 9. September, abends 8,30 Uhr einen Festabend mit Konzert in der Stadthalle und am 10. September, abends 8 Uhr, eine Festvorstellung im Stadttheater. Endlich finden am 11. September noch drei Tagesausflüge statt zu den Schlössern Velen, Gemen und Raesfeld sowie nach Tecklenburg und Osnabrück. So wird die hundertjährige Jubelfeier des Vereins von wissenschaftlichen und festlichen Veranstaltungen würdig umrahmt werden.

Außerdem hat die Provinz Westfalen 20 000 Goldmark gestiftet für die Abfassung eines mehrbändigen Werkes, das die politische, kirchliche, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Provinz darstellen soll. Die Vorarbeiten zu diesem der Bedeutung der Provinz würdigen Werke werden demnächst beginnen.

KKD und Schulfrage.

Sicherem Vernehmen nach herrschen im preußischen Unterrichtsministerium gegenwärtig Bestrebungen vor, die für die durch die Reichsverfassung angebahnte Entwicklung der Unterrichtsfreiheit überaus verhängnisvoll werden müssen. Man sucht dort nicht nur die Errichtung neuer Privatschulen auf jede Weise zu erschweren und zu verhindern, sondern geht auch darauf aus, die bestehenden, zum größten Teil überaus segensreich wirkenden Privatschulen zu unterdrücken. Hier erscheint daher nicht nur größte Wachsamkeit angebracht, sondern es ist mit allem Nachdruck zu fordern, daß die staatlichen Hemmungen für die Entwicklung eines staatsfreien Schulwesens, die im kulturell fortgeschrittenen Ausland längst überwunden sind, endlich auch in Deutschland abgebaut werden.

Aus dieser Sachlage heraus faßte der 44. Verbandstag des Verbandes KKV Deutschlands in Cassel einmütig folgende Entschließung:

1. „Mit dem grundsätzlichen Abbau des staatlichen Schulmonopols ist endlich voller Ernst zu machen. Das unveräußerliche Elternrecht der Unterrichtsfreiheit muß für alle Schulgattungen, Volksschulen, Fortbildungsschulen, Mittelschulen und höhere Schulen restlos anerkannt werden.

2. Der sowieso knapp bemessene Religionsunterricht an den höheren Schulen darf nicht weiter verkürzt werden.

3. Die höheren Lehranstalten sind, soweit die lokalen Verhältnisse es gestatten, zu konfessionalisieren. Wo sich diese Konfessionalisierung aus lokalen Gründen nicht verwirklichen läßt, sind wenigstens die Gesinnungsfächer: Deutsch, Geschichte und die neu einzuführende philosophische Propädeutik vom Weltanschauungsstandpunkt zu erteilen."

Die zweite Forderung deckt sich mit dem Protest unseres hochwürdigsten Episkopates gegen den durch die preußischen Reformpläne für das höhere Schulwesen geplanten Abbau der Religionsstunden in den höheren Lehranstalten.

Der dritte Punkt, die Konfessionalisierung der höheren Schulen, ist eine in Gemäßheit des Canon 1374 des Kath. Kirchenrechtes vom Episkopat erhobene Forderung, die mit demselben Nachdruck zu vertreten ist wie die Konfessionalität der Volksschulen, und für die Heranbildung des gebildeten katholischen Nachwuchses von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Darum ist die volle und baldige Verwirklichung dieser Forderung in allen Orten mit gemischter Bevölkerung und mehreren höheren Lehranstalten der gleichen Gattung mit aller Kraft anzustreben. Wo nur eine höhere Lehranstalt der gleichen Art besteht, hat wenigstens die Erteilung der Gesinnungsfächer vom Weltanschauungsstandpunkt unter allen Umständen als Mindestforderung zu gelten.

Kirchliches

Deutsche katholische Mission in Ostasien.

D. A. J. Von besonderer Seite wird dem Deutschen Ausland-Institut geschrieben:

Einen außerordentlichen Aufschwung hat die katholische Mission in Ostasien seit dem Weltkrieg genommen. Vor dem Weltkrieg arbeiteten nur zwei Orden in China, vielleicht konnte man schon von drei Orden sprechen, und in Japan drei. Heute beträgt die Zahl der deutschen apostolischen Vikariate in China sechs, die der Provikariate zwei, und dazu kommt noch eine neunte Niederlassung, die im Augenblick im Entstehen ist. In Japan gibt es zwei deutsche Vikariate, drei Provikariate und eine noch im Entstehen begriffene Niederlassung. Beteiligt sind in China die Steyler Mission vom Göttlichen Wort an drei Stellen: Südschantung, Westanhui und Südostmongolei, norddeutsche bayerische und tiroler Franziskaner mit je einer Niederlassung in Nordschantung, Nordschansi und Südmongolei, Kapuziner in Ostanhui, deutsche Dominikaner und Salvatorianer in Futien. In Japan arbeiten zwei Niederlassungen der Steyler Mission und zwar in Nigata und Nagoya, thüringer und schlesische Franziskaner in Sapporo und Nordsachalin, Jesuiten in Hiroshima und bayerische Benediktiner in Wonsan (Korea). In China sind rund 180 europäische und 100 eingeborene Priester, 21 Brüder, 104 europäische und 81 eingeborene Schwestern, in Japan einige 60 europäische Priester, 12 Brüder und 20 europäische Schwestern tätig. Das sind zusammen über 400 europäische und 180 eingeborene Männer und Frauen.

Die Vermehrung der deutschen Missionen in China und Japan erklärt sich ohne weiteres daraus, daß diesen Gesellschaften die alten Gebiete ihrer Wirksamkeit in den damals deutschen Kolonien verschlossen sind. Es ist anzunehmen, daß die deutschen katholischen Missionen, die namentlich in China neben der Christianisierung der Eingeborenen eine lebhafte Schultätigkeit entfalten (über 20 höhere und an 200 niedere Schulen in China und eine Universität in Japan), in Zukunft auch der ärztlichen Mission größere Aufmerksamkeit schenken werden. Eine Anstalt der katholischen Mission, wie die evangelische deutsche Mission sie schon seit Jahren in dem Institut für ärztliche Mission in Tübingen hat, ist in der Entwicklung begriffen.

Allgemeines.

Die Krankenversicherung in den Jahren 1919, 1920, 1921.

Das Statistische Reichsamt verarbeitete für das Jahr 1921 8445 Krankenkassen statistisch, gegen 8681 im Vorjahr und 9017 im Jahre 1919. Der Rückgang beruht großenteils auf den Gebietsverlusten des Deutschen Reichs durch den Friedensvertrag von Versailles. Die Anzahl der Mitglieder betrug 1921 17 442 378, ein Anwachsen von 373 742 Mitgliedern gegen das Vorjahr und von 1 601 528 gegen 1919. Die Vermehrung erfolgte hauptsächlich bei den Ortskrankenkassen (rund 384 000 gegen 1919), aber auch die Innungs- und Landkrankenkassen hatten teil daran.

Von 100 Einwohnern waren im Jahre 1921 durchschnittlich 28,7 gegen Krankheit in öffentlichen Kassen versichert, gegen 27,7 im Jahre 1920 und 25,9 im Jahre 1919. Die Verschiebung zwischen dem Anteil des männlichen und weiblichen Geschlechts bei den Mitgliedern die in den Kriegsjahren zu Gunsten des weiblichen Geschlechts sehr stark war, wurde im Jahre 1921 wieder ausgeglichen. Auf 100 männliche Mitglieder kamen 63,8 weibliche gegen 64,4 im Jahre 1920, 70,4 im Jahre 1919 und 105,4 im Jahre 1918. Die weiblichen Mitglieder überwiegen jetzt nur in den Landkrankenkassen (landwirtschaftliche Dienstboten.)

Die Beiträge umfaßten 98 Prozent, die Zusatzbeiträge 0,2 Prozent der gesamten Reineinnahmen. Weitere Mittel flossen den Kassen als Erträge aus Kapitalanlagen, Vermögensrestbeständen bei Zusammenlegung von Kassen, freiwilligen Zuwendungen, Strafgeldern usw zu.

Innerhalb der Reinausgaben die sich aus Krankheits- und Verwaltungskosten und „sonstigen Ausgaben" zusammensetzen, betrugen die Krankheitskosten 1919: 88,1 Prozent; 1920: 88,2 Prozent; 1921: 89,1 Prozent der Gesamtausgaben; die Verwaltungskosten 1919: 10,5 Prozent; 1920: 10,5 Prozent; 1921: 9,6 Prozent.

Die Kosten für Krankenbehandlung verteilten, sich zu 88 Prozent auf Arztkosten, 7 Prozent auf Zahnarztkosten und zu 5 Prozent auf Krankenbehandlung und Geburtshilfe durch andere Heilpersonen. Arznei und Heilmittel wurden zu 79 Prozent aus Apotheken bezogen, bei den Landkrankenkassen zu 92 Proz.

Wie sie die religiöse Ueberzeugung achten!

Daß die sogen. „freien" Gewerkschaften, die in der Agitation in christlichen Gegenden so fromm tun, und die dem christlichen Arbeiter so sanft um den Bart streichen können, auch anders können, ist schon des öfteren hier dargetan worden. Ein treffliches Beispiel für den wahren Charakter dieser Gewerkschaften findet sich wieder in dem offiziellen Organ des Verbandes der Glasarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands, dem „Fachgenosse" Nr. 31 vom 2. Aug. 1924. Unter der Ueberschrift „Die Entstehung der Religion durch Selbsttäuschung und Betrug" kündet das „freie"-gewerkschaftliche Verbandsorgan:

„Die Geschichte der Religion ist zwar die Geschichte des menschlichen Irrtums, aber eines Irrtums, der von den Priestern in ihrem eigenen Interesse und im Interesse der Herrschenden, die sie unterstützt, allenthalben bewußt vergrößert und ausgebaut wurde. In unendlich vielen Fällen gelang es auch, dies noch durch Vorspiegelung falscher Tatsachen. Das aber ist mit einem kurzen, harten Wort gekennzeichnet, Betrug. Selbsttäuschung bei der Religion hervorgerufen, Selbsttäuschung beherrscht heute noch den offenen Aberglauben des Wilden und den schamhaft im Dunkel sich verkriechenden des Kulturmenschen, bewußte Täuschung anderer, Betrug haben die unter gegangenen großen Religionen aller Zeiten hervorgerufen, nicht minder die heute noch herrschenden. Wohl mag es unter den heutigen orthodoxen christlichen Pfarrern noch manchen geben, der noch in bilder Umgebung aufgewachsen, sich noch selbst betrügt, — die Spitzen der Hierarchie sowie die gesamte „moderne Theologie", ob katholisch, ob evangelisch, sind von solchen gläubigen Selbsttäuschungen gewiß ganz frei."

In diesem Tone geht es weiter, 160 Druckzeilen lang. Die christliche Familie eine blödsinnige Umgebung, die christlichen Geistlichen, Bischöfe und die höchsten Stellen ehrlose Schwindler und Betrüger und die gläubigen christlichen Arbeiter geistig auf dem Kulturstand der Wilden, weil sie sich so begnarren lassen. Das rote „intelligente" Gewerkschaftsblatt weiß natürlich nichts von den Herrschenden, die die Kirche verfolgt haben nichts von dem Martyrium und dem Opferleben so vieler christlicher Geistlicher in der Missions- und Kirchengeschichte, nichts von den von der ganzen Welt anerkannten wissenschaftlichen und kulturellen Leistungen dieser „Wilden und Schwindler". Wie lange werden noch Arbeiter, die für ihre Person Christen sein wollen sich solche öffentliche Beschimpfungen ihre Beitragsgelder abladen.

Die Anwartschaft in der Invaliden- und Angestelltenversicherung.

Nachdem der Zwang zur Doppelversicherung in der Invalidenversicherung beseitigt worden ist, taucht vielfach die Frage auf, ob eine freiwillige Versicherung in den genannten Versicherungszweigen nicht ratsam erscheine. Grundsätzlich ist die Beantwortung getroffen, daß eine etwaige Rente nur aus einem Versicherungszweig gezahlt werden darf. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Renten in der Angestelltenversicherung höher sind als in der Invalidenversicherung. Wer sich alle eine höhere Rente sichern will, für den empfiehlt sich eine freiwillige Versicherung in der Angestelltenversicherung, falls er aus dieser infolge seiner Beschäftigung einmal ausscheiden sollte. Eine freiwillige Weiterversicherung in der Invalidenversicherung ist im angekehrten Falle nicht zu empfehlen, es sei denn, daß die Anwartschaft in beiden Versicherungen noch nicht erreicht ist. Durch die Beitragsleistung ist in der einen Versicherung wird gleichzeitig die Anwartschaft in der anderen Versicherung aufrecht erhalten. Dabei rechnen vier Wochenbeiträge der Invalidenversicherung, d. h. soweit die Beiträge nicht für dieselbe Zeit geleistet sind. In Fällen, wo die Wartezeit in keinem der beiden Versicherungszweige erfüllt ist, kann die jetzige Zeit zur Erfüllung der Anwartschaft der Invalidenversicherung durch entrichtete Beiträge der Angestelltenversicherung ausgefüllt werden. Die Wartezeit in der Angestelltenversicherung kann durch Beiträge zur Invalidenversicherung nicht ausgefüllt werden, weil sie hier bedeutend länger ist. Bekanntlich setzen sich die Renten in beiden Versicherungen aus einem Grundbetrag zusammen, wozu in der Invalidenversicherung noch ein Reichszuschuß von 48 Mark jährlich tritt. In der Angestelltenversicherung beträgt dieser 360 Mark jährlich, in der Invalidenversicherung 120 Mark jährlich. Diese Grundbeträge werden durch alle vom 1. Januar 1924 ab geleisteten Beiträge um 10 v. H. dieser Beiträge jährlich gesteigert. Der Steigerungsbetrag rechnet für freiwillig in beiden Versicherungen Versicherte auch für beide Zweige.

Jubiläumstag der Justizamtmänner.

Aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Gründungstages hielt der Verband Pr. Justizamtmänner (Justizobersekretäre) seinen diesjährigen Verbandstag in Köln, der Wiege der Organisation, ab. Die dreitägigen Verhandlungen beschäftigten sich zunächst mit der besseren Vor- und Durchbildung des Nachwuchses; neben dem Neubezug einer Vollanstalt wurde eine Erweiterung des bisherigen Vorbereitungsdienstes um eine beim Oberlandesgericht abzuleistende Station von drei Monaten für erforderlich gehalten. Die fachliche Fortbildung seiner Mitglieder erklärte der Verbandstag für eine seiner vornehmsten Aufgaben. In Uebereinstimmung mit einer Verfügung des Justizministers wurde der Besuch von Beamtenhochschulen und Verwaltungsakademien als die geeignetsten Fortbildungsmöglichkeiten bezeichnet, deren weitestgehender Ausbau erstrebt werden soll. Die Reform der Vereinfachung innerhalb der Justiz, deren Hauptaufgaben auf den Schultern der Justizämter liegen, soll durch Ausarbeitung eingehender Reformvorschläge gefördert werden. In der Frage der Beseitigung der in den Gesetzen noch immer vorgesehenen Funktionsbezeichnung „Gerichtsschreiber" wurde von der Pr. Justizverwaltung ein gleiches verständnisvolles Eingehen auf diese von jeder Titelsucht freie Forderung verlangt, wie es das tüchtigliche Staatsministerium bewiesen habe. Im Mittelpunkt der festlichen Veranstaltungen fand ein Festabend im großen Saale der Bürgergesellschaft, an dem der Verbandsvorsitzende in Gegenwart von Vertretern der Behörden, der Parlamente und der Presse programmatische Ausführungen über das Wesen und die Bedeutung der Bestrebungen der Justizamtmänner und den Ausbau ihres Amtes machte. Der Generalstaatsanwalt Rust überbrachte die Glückwünsche der Behördenvertreter und bob in seiner Rede hervor, daß das Gedeihen der Rechtspflege von einem verständnisvollen Zusammenarbeit der Richter und Justizamtmänner abhänge. Das vertrauensvolle Vorwärtsstreben der Justizamtmänner verdiene Unterstützung, während jede rückläufige Bewegung zu bedauern sei.

Das beste Mittel

das Haar gesund zu erhalten, die lästige Schuppenbildung zu verhüten und dadurch das Wachstum der Haare zu fördern, sind regelmäßige Kopfwaschungen mit dem weltbekannten „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf". Dieses altbewährte Fabrikat ist unter Verwendung bester Rohstoffe sorgfältigst zusammengestellt und gibt dem Haar Glanz und Fülle. Man verlange ausdrücklich Schaumpon Marke Schwarzkopf mit der weltbekannten Schutzmarke „Schwarzer Kopf" und weise Nachahmungen zurück.



Wirtschaftliches.

Leipziger Herbstmesse

(Von unserem eig. Berichterstatter.)

Leipzig, 5. Sept.

Diesmal haben wir es mit einer keineswegs stürmischen Messe zu tun; die Herbstmesse wird aber von einer, mit jedem Tage steigenden Zuversicht getragen. Nichtsdestoweniger liegen die Preise in vielen Industriegruppen weit unter denen der Frühjahrsmesse. Zahlreiche Fabrikanten haben sich bereits am ersten Messtage, **trotz** der gegenwärtigen hohen Spesen- und Steuerbelastung zu erheblichem Entgegenkommen bereit erklärt. So betrug z. B. der Preisrückgang der Haus- und Küchengeräte bei vielen Ausstellern etwa 15 **Prozent**. Soweit Gebrauchsartikel in Frage kommen, konnte man im ganzen Bereich der **allgemeinen Mustermesse** einen großen Bedarf feststellen, der günstige Aussichten für die weitere Entwicklung des Messegeschäfts bietet.

Einzelne Hersteller der Luxusindustrie scheinen ein glänzendes Geschäft zu machen; in der Sonderausstellung der Porzellanmanufaktur Rosenthal (Gipfelpunkt der kunstgewerblichen Messe) haben die Verkäufer alle Hände voll zu tun, um dem Ansturm der Einkäufer aus aller Herren Länder gerecht zu werden.

Die Luxusindustrie.

In der **Textilindustrie war am Montag und** Dienstag, d. h. am zweiten **und** dritten Messtage, der Verkauf billiger Lagerposten flott im Gange. In manchen Zweigen, insbesondere Tapisserienwaren, ließen sich auch bessere Qualitäten gut unterbringen. Auf der **Schuhmesse** wurden Waren erster Qualität wenig gekauft; der Umsatz von Schuhwaren der unteren und mittleren Preislagen war zufriedenstellend.

Auf der **Technischen Messe und Baumesse** ist das Geschäft noch schwankend; am dritten Tage traten, mehr als an den beiden ersten Tagen, ernsthafte Reflektanten in Erscheinung.

Den Clou der **technischen Ausstellung** bildet das Haus der Elektrotechnik, das der elektrotechnischen Industrie nun schon zu eng geworden ist. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, die A. G. Mix und Genest, die Siemens u. Halske A. G., die Siemens-Schuckert-Werke, das Sachsenwerk, Felten u. Guillaume, Zwetusch u. Co. und viele andere Großfirmen nehmen so riesige Stände für sich in Anspruch, daß die Fertigstellung der neuen Seitenflügel immer dringender wird. Die Großfirmen legen natürlich auf eine repräsentative Wirkung ihrer Musterschau großen Wert und wollen möglichst alle ihre Betriebszweige zeigen. Um nur ein Beispiel mitzuteilen, sei erwähnt, daß die A. E. G. u. a. etwa 450 **Motoren-Typen**, vom großen modernen Eisenbahnmotor bis zum kleinsten **Antriebsmotor** ausgestellt hat.

Während ich diese Zeilen schreibe, trifft die Nachricht ein, daß am Messdienstag ebenso viele Messabzeichen verkauft wurden, wie an den 3 Vortagen insgesamt. So wird denn auch in vielen Abteilungen von einer wachsenden Kauflust berichtet. Mit dieser Stimmung hängt auch die Ueberfüllung der Lokale und Vergnügungsstätten am Abend zusammen. Die Preise sind nicht übertrieben, sondern „den Umständen" nach angemessen, wie sich der Berliner auszudrücken beliebt. Im übrigen muß doch auch der Teil der **„Messfremden"**, der mit dem Geschäft nicht zufrieden ist, etwas tun, um über die flaue Stimmung hinwegzukommen. Ergo bibamus! Den Gastwirten kann es nicht fehlen. Hoffentlich machen zum Schluß die Aussteller ebenso vergnügte Gesichter wie die Gastwirte.

Berlin, 5. Sept. (Drahtb.) Die Vorgänge am Markt für **heimische Anleihen** ziehen immer weitere Kreise kleinerer Spekulation und des Publikums in ihren Bannkreis, nachdem die berufsmäßigen Spieler sich größtenteils zu Ende voriger Woche genügend eingedeckt hatten. Die Vorstellungen über die demnächstige Behandlung der Vorkriegs- und Kriegsanleihen haben die Phantasie der beteiligten Kreise hier und da derart erhitzt, daß die unmöglichsten Gerüchte darüber in Umlauf sind. Die Folge ist eine **Abwanderung vom Markt für Industriewerte**, die beispiellos dasteht. Während bisher die feste Haltung der heimischen Anleihen einen günstigen Einfluß auf die übrigen Marktgebiete auszuüben vermochte, ist jetzt das Gegenteil der Fall. Das Bestreben, sich am Spiel mit heimischen Anleihen zu beteiligen, trat heute so stark hervor, daß allgemeiner Druck auf die Kurse der Industriewerte ausgeübt wurde.

Das Geschäft mit **Kriegsanleihe** kam wieder im Vordergrund des Interesses und **war geradezu stürmisch**.

Der Kurs hierfür stieg vorübergehend auf 1300 Milliarden Prozent und setzte beim Beginn der Börse mit 1280 gegenüber dem gestrigen Schlußkurs von 1150 ein, um gleich nach den ersten Kursen auf 1310 Milliarden Prozent anzuziehen. Auch der Kreis der Interessenten am Markte für Zwangsanleihe hat erhebliche Erweiterung erfahren. Diese Werte stellten sich heute auf etwa 47,19, 2½er K-Schatzanweisungen zogen auf 101 an, um später auf 900 Millionen Prozent nachzugeben. 3½proz. Preuß. Konsols setzten gegen 2130 mit 2300 Milliarden Proz. ein; Schutzgebietsanleihe wurde gleichfalls recht lebhaft begehrt und stellten sich auf 92 Geld.

Obgleich die Beurteilung der gesamten wirtschaftlichen Lage nach Beendigung der Konferenz und Erledigung der Gesetzesvorlage durchaus nicht ungünstig geworden ist, vielmehr einzelne Nachrichten vorliegen, die geeignet wären, eine freundlichere Stimmung am Markte für Industriewerte auszulösen, blieb die Haltung am Markte für **Industriezwecke schwach**. Die Nachrichten, daß der Arbeitsmarkt, wenn auch noch keine Besserung, so doch wieder starke Verlangsamung in der bisherigen Verschlechterung erfahren habe, sowie die günstigen Aussichten auf baldige Auflegung der Gutachten-Anleihe, blieben auf die Stimmung hinsichtlich der Industriewerte ohne jeden Einfluß.

Der Geldmarkt war unverändert; täglich Geld bedang einhalb Proz., Monatsgeld 1,5 Prozent.

Vom Getreidemarkt.

() **Krefeld**, 4. Sept. Am **Fruchtmarkt** galten je 100 Kg. in Billionen Mark: inländ. Weizen 20—21, inländ. Roggen 15einhalb—16dreiviertel, inländ. Hafer 17—18, Weizenmehl 32einhalb—34, Roggenmehl 0 26einhalb—29einhalb, Roggenschrot aus ausländ. Roggen 24, alles frei niederrhein. Stationen: ausländ. Futtergerste 24einhalb, ausländ. Hafer 18dreiviertel—22, grober Mais 19einhalb, kleiner Mais 19 einhalb, Leinkuchen 24, Rapskuchen 13, Palmkuchen 18einhalb, Kokoskuchen 22, Zuckerschnitzel 19einhalb, Weizenkleie 12dreiviertel—14, Roggenkleie 11—11 dreiviertel, alles frei Krefeld-Hafen, Uerdingen, Duisburg, Düsseldorf oder Neuß; Stroh 1einhalb—2einviertel, Wiesenheu 5einhalb bis 6einhalb, Luzerneheu 6einhalb—10, alles frei niederrhein. Stationen.

Letzte Telegramme.

Die Herbstparade der Reichswehr.

() **Berlin**, 5. Sept. Die erste Herbstparade der Reichswehr seit längeren Jahren wird am Dienstag, dem 9. September, in Bernau bei Berlin stattfinden. Es nehmen daran Truppen aus dem Bezirk des Wehrkreises 3 teil.

() **Berlin**, 6. Sept. (Telegr.) Wie die Vossische Zeitung hört, steht die Absendung der **Kriegsschuldnote** an die fremden Regierungen unmittelbar bevor.

WTB **Newyork**, 6. Sept. (Telegr.) Wie die Associated Preß aus Schanital meldet, wurde gestern wie zuverlässig festgestellt, worden ist, in den Kämpfen von keiner Seite ein wesentlicher **Fortschritt erzielt**. Die Stärke der Truppen wird auf 40 000 Mann geschätzt. Die Kampffront erstreckt sich von der Eisenbahn Schanghei-Nangking bis zum Janghseefluß. Sie nähert sich Schanghai an einer Stelle auf 18 Meilen. Nach den Berichten von Augenzeugen ist auf beiden Seiten viel Munition verwandt worden, da blind drauf los geschossen wird.

WTB **Paris**, 7. Sept. (Eig. Drahtb.) Ere Nouvelle meint, die Rede Macdonalds sei weit davon entfernt, dem zu entsprechen, was man von großen Demokraten erwartet. Der Berichterstatter ist aber dessen sicher, daß Macdonald sein letztes Wort noch nicht gesprochen habe und daß er in voller Uebereinstimmung mit Herriot die Entwaffnungsformel zu finden wisse, die den Anforderungen des Landes entspricht, das den Frieden wolle, aber nicht mehr den Feind bei sich eindringen sehen wolle.

WTB **London**, 7. Sept. (Telegr.) Lloyd Georges Blatt, Daily Chronicle sagt, wie weit sich Herriot Macdonalds Politik anschließen werde, werde sich aus seiner heutigen Rede ergeben. Man dürfe indessen annehmen daß mindestens die konkreten Vorschläge des britischen Erstministers von seinen französischen Kollegen gebilligt werden. Diese Vorschläge seien **die Einladung Deutschlands zum Eintritt in** den Völkerbund und der Plan für eine **internationale Abrüstungskonferenz**. Werde die Einladung heute von Herriot begünstigt, so würde endlich die Tür des Völkerbundes für den Eintritt Deutschlands offen stehen. **Hoffentlich würden keine reaktionären Einflüsse in Deutschland** den Reichskanzler abhalten, sein Gesuch nach Genf zu richten. Was die Abrüstungskonferenz angehe, so werde sie eine umfangreiche Vorarbeit notwendig machen. Ohne diese sei sie zu einem Fehlschlag verurteilt. Am besten würde es sein, wenn die Regierung der Vereinigten Staaten die Einladung dazu ergehen ließe. Sie werde dieses aber nicht tun, bevor sie durch eine Sondierung in den europäischen Hauptstädten die Möglichkeit einer Einigung auf einem bestimmten Punkt festgestellt habe. Macdonalds Rede müsse in Washington als eine Aufforderung angesehen werden. Auch in diesem Punkte muß man hoffen, daß Herriot sich ganz international einstelle.

WTB **Berlin**, 7. Sept. (Eig. Drahtb.) Ueber die gestrige Rede Macdonalds in Genf schreibt der Sonderberichterstatter des Petit Parisien, daß die Ungewißheit ein Ende haben. Die verschiedenen Grundsätze, die Macdonald entwickelte, seien in edelmütigen Ausdrücken abgefaßt gewesen so daß er selbst in den Punkten, wo man seine Beweisführung am meisten bestreiten könnte, die Tür für eine spätere Verständigung weit offen lasse.

WTB **London**, 7. Sept. (Eig. Drahtb.) Der Genfer Sonderberichterstatter der Times schreibt, Macdonald habe zweifellos seine Zuhörer mitgerissen. Aber es sei zweifelhaft ,ob die Rede sehr viel zur Lösung des Problems der Abrüstung beigetragen habe. Was die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund angehe, so glaube man in Genf, daß Frankreich vielleicht bereit wäre, zuzustimmen, daß aber die Schwierigkeiten wahrscheinlich bei Deutschland selbst liegen würden.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg, Olpe. Verantwortlich für die Gesamtredaktion J. V.: P. Hüttemann-Olpe; für den lokalen und provinziellen Teil, Feuilleton und Vermischtes: A. Rademacher-Olpe; für die Berliner Redaktion: J. B. Krauß, Berlin-Schöneberg; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Ed. Ruegenberg, Olpe.

Dr. Thompson's
Schwan Seifenpulver
DR. THOMPSON'S SCHUTZMARKE SEIFEN-PULVER
Seit Jahrzehnten in der deutschen Hausfrauenwelt bevorzugt.
Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke Schwan!
Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Achtung! Achtung!
Verkaufe von heute ab folgende Waren zu den billigsten Preisen:

Erbsen (Viktoria)	0,22 M.
Erbsen (grüne)	0,20 M.
Bohnen	0,22 M.
Reis I. Sorte	0,30 M.
Reis II. Sorte	0,24 M.
Linsen	0,38 M.
Haferflocken (lose)	0,20 M.
Haferflocken (Hohenlohe)	0,43 M.
Schnittnudeln	0,33 M.
Eiernudeln	0,28 M.
Griesmehl	0,28 M.
Kaffee Sorte a	3,80 M.
Kaffee Santos	3,20 M.
Zucker	0,42 M.
Würfel	0,45 M.
Butter prima	0,72 M.
Butter (Merkur)	0,72 M.
Palmin	0,75 M.
Schmierseife	0,35 M.
Flammers-Seife	0,22 M.
Kernseife	0,18 M.

Sämtliche anderen Waren zu den billigsten Preisen.
Franz Göckler, Olpe,
Biggestraße 22.

Vertretung
zum Vertrieb eines konkurrenzlos billigen Trocken-Feuerlösch-Apparates tüchtiger Alleinvertreter für den Bezirk Olpe-Attendorn gesucht. Große Verdienstmöglichkeit. Weitgehendste Propagandaunterstützung. Nur tüchtige Verkäufer mögen sich melden. j†2920
Keck & Co., G. m. b. H., Generalvertrieb Westdeutschlands, Köln, Aachenerstr. 661.

Restaurant Kaiserhof :-: Olpe
Sonntag, den 7. September.
großes
Preis-Schießen
2 fette Gänse

Gottesdienst-Ordnung.
Schutzengelfest.
Kommunion-Sonntag der Männer.
Sonntag, den 7. September.
Pfarrkirche in Olpe.
5¼ Uhr hl. Messe. — 7 Uhr Frühmesse m. Predigt und gemeinsamer hl. Kommunian des Männer-Apostolates. — ½9 Uhr hl. Messe mit gemeinsamer hl. Kommunion der Mädchen der letzten Kommunikanten-Jahrgänge. — 10 Uhr Levitenamt als Primizamt mit Festpredigt und mehrstimmigem Chorgesang u. Te Deum 1¼ Uhr Kreuzbruderschaft — 2 Uhr Festandacht aus Anlaß des Bezirksfestes der Jünglings-Vereine.
Kapelle im Mutterhause:
½7 Uhr hl. Messe mit Predigt.
Kapelle im Krankenhause.
7 Uhr hl. Messe mit Predigt.
Kapelle in Thieringhausen.
9 Uhr Hochamt mit Predigt.
Evang. Kirche.
9½ Uhr Hauptgottesdienst.

Kath. Jünglingssodalität Olpe.
Das Festspiel
Der Schwanenritter von Cleve
gelangt zur Aufführung an folgenden Tagen:
Sonntag, den 7 Sept für Erwachsene,
Montag, den 8. Sept für Jünglinge,
Mittwoch den 10 Sept. für die Jungfrauenkongregation,
Donnerstag, den 11 Sept. für die Jungfrauenkongregation u Erwachsene,
Sonntag, den 14 Sept letzte Aufführung.
Anfang 8 Uhr abends
Eintritt 1 Mk.
Für die Mitglieder der Jünglingssodalität am Montag 0,50 Mk.
Vorverkauf für jede Aufführung bei Marx und Büdenbender.
Für Montag kein Vorverkauf.
Der Vorstand der Jüngl.-Sodalität.

Kartoffeln.
Heute 1 Waggon frühe Kaiserkrone eingetroffen. Abgabe an meiner Wohnung zum billigsten Tagespreise.
Zum Einkellern nehme ich bis zum 20. ds. Mts. Anmeldungen entgegen. Mit der Anlieferung dürfte in etwa 3 Wochen begonnen werden. Für gute und billige Kartoffeln bin ich bestens bemüht. Nach auswärts nehme nur volle Ladungen in Auftrag. j†2933
Olpe, den 4. September 1924.
Joseph Fries, Olpe.
Telefon 289.

K. V. Olpe.
Sonntag, den 7. Sept. abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
im Schwanen, kl. Saal.
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über die Teilnahme an der Denkmals-Einweihung am 14. Sept. in Kirchveischede. 2 Bericht über den Abgeordnetentag des Kreis-Kriegerverbandes in Förde. 3. Beschlußfassung über die Abhaltung eines Familienabends. 4. Verschiedenes.
Falls am 7. Sept. die Feuerwehr das Waldfest feiert, findet die Versammlung nicht statt.
Der Vorstand.

Hotel Kaiserhof Olpe.
Sonntag, 7. Septemb. 1924 ab nachmittags 4 Uhr
großes
KONZERT
Große Ueberraschung.

Gewasch. Rheinsand
bis 2, 4, 8 u. 10/15 mm Körnung und Sand für Innenputz liefert ab Menden bei Troisdorf
Rheinkies- u. Sandbaggerei Albert Strunck
Köln, Hülchratherstr. 1
Fernruf A. 5642.

Steuerberatung Steuerreklamation Rechtsauskunft
bei Justizobersekretär i. R.
Schneider,
Olpe, Westfälische Straße 55.